

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Betschmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumhoff, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Baumbach & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1367, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspresse-Preis 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Invertionsgebühren: die 1. Jahrgangsstelle 20 Pf., 2. Jahrgangsstelle 30 Pf., im Restamtteil 20 Pf. Postfachnummer: Nr. 5556 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann vorbehalten werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 128.

Magdeburg, Dienstag den 5. Juni 1917.

28. Jahrgang.

## Sie wollen keinen Frieden.

Als einst vor etwa 20 Jahren eine Anarchistenbombe in die französische Kammer hineingeworfen wurde, sagte der Kammerpräsident Dupuy: Die Sitzung dauert fort! Jetzt, nachdem die französische Regierung mit dem Polizeimittel in die Friedenskonferenz von Stockholm hineingeworfen hat, ist es nicht einmal notwendig, festzustellen, daß die Konferenz fort dauert. Das tut sie selbstverständlich, und man kann sagen, ihr Ansehen ist erhöht, ihre Stellung ist gestärkt, ihre Aussichten sind verbessert worden. Eine Verzögerung ihrer Arbeiten, die zugleich eingetreten ist, wird man nockgedrungen in Kauf nehmen müssen.

Es kommt aber zunächst sehr wenig darauf an, ob die Franzosen in Stockholm sind, viel wichtiger ist, daß sie dorthin gehen wollen. Ihr Wille, sich an dem Werke der internationalen sozialistischen Verständigung

zu beteiligen, kann aber durch das Polizeiverbot, das sich ihm entgegenstellt, nach dem bekannten psychologischen Gesetz nur gestärkt werden. Druck erzeugt Gegendruck, und verbundene Schritte sind am meisten begehrt. Der Versuch, Fortschritte einer großen Idee durch Polizeigewalt aufzuhalten, ist noch immer und überall, am gründlichsten aber in Frankreich mißglückt, so daß man sich sehr darüber wundern muß, daß gerade dort wieder aufgenommen worden ist.

Während des Krieges haben wir allerdings immer deutlicher erfahren, daß Polizeigeist, Militarismus, Mordlust gar keine typischen deutschen Fabrikate sind, sondern daß man sie überall in der ganzen Welt findet, daß sie keine nationale, sondern eine wahrhaft internationale Größe sind, die nur hier und dort in den verschiedensten Verfassungen auftritt.

Mögen also die französischen Sozialisten selbst sehen, wie sie mit dem Polizeigeist im eignen Lande fertig werden. Was sie jetzt erleben, ist gewiß eine peinliche Bloßstellung, aber hoffentlich für sie eine heilsame Ernüchterung.

Die französischen Sozialisten haben uns deutsche Sozialdemokraten immer noch, wenn unsere Regierung nicht ganz wollte wie wir, aufgefordert,

die Konsequenzen zu ziehen.

Und sie waren in der Konsequenzzieherei für den Auslandsgebrauch sehr konsequent, sie wollten sich keineswegs mit der bloßen parlamentarischen Kreditablehnung begnügen, sondern sie verlangten von uns schlanke, daß wir Revolution machen und die Hohenzollern davonjagen sollten. Billiger taten sie es nicht.

Uns kann es natürlich nicht einfallen, die Franzosen mit ähnlichen unerbetenen Ratschlägen zu versehen. Ihre Taktik wird sich, genau wie die unsre, nach den besonderen Verhältnissen des Landes richten, und sie wird, wieder genau wie die unsre, darauf Bedacht nehmen, daß nicht wichtige Interessen ihres Volkes gefährdet werden. Aber, was wir von den Franzosen gerade jetzt verlangen und vielleicht erhoffen können, ist, daß sie sich wieder auf den Geist des internationalen Sozialismus zurückbesinnen, und daß sie die Stockholmer Bestrebungen statt durch ihre bloße körperliche Anwesenheit durch ihre Sympathien lebhaft unterstützen.

Tritt dieser zu erhoffte Erfolg ein, dann hat das französische Polizeiverbot der Stockholmer Konferenz nicht geschadet, sondern vielmehr erst recht genützt. Ist unter den Sozialisten aller Länder

erst einmal der gute Wille

vorhanden, sich über die Grundlagen des künftigen Friedens miteinander zu verständigen, dann wird diese Verständigung durch die beste Grenzbeobachtung und die dümmste Wachsamkeit nicht zu verhindern sein.

Ribot kann z. B. seinen Franzosen verbieten, nach Stockholm zu reisen. Kann er aber Vertreter des holländisch-skandinavischen Bureaus verhindern, zu den Franzosen

nach Paris zu kommen? Und selbst wenn er den abenteuerlichen Streich beginge, den Schweden und Holländern die Tür vor der Nase zuzuschlagen, was will er tun, wenn eines Tages die Russen selbst anklopfen? Oder, wenn der russische Arbeiter- und Soldatenrat, wie er beabsichtigt, für Mitte Juli einen internationalen Sozialistenkongress nach Stockholm einberuft, wird Herr Ribot den Franzosen auch dann die Pässe verweigern? Er kann doch nicht einmal verhindern, daß die russische Presse nach Frankreich eingeführt wird und der annerkennungslüsterne Bourgeoisie die unangenehmsten Wahrheiten sagt. Er kann den scharfen Gegenstoß nicht verhindern, in dem sich sein Verhalten zu dem Verhalten der russischen Regierung befindet. Die französische Polizeipolitik ist also schon von vornherein bankrott, und ihr völliger Zusammenbruch kann nicht lange auf sich warten lassen.

Die Stockholmer Konferenz wird mittlerweile ihre Arbeit weiter fortsetzen. Und wenn Herr Ribot erklärt hat, er werde erst wieder Pässe ausstellen, wenn sie

von der Bildfläche verschwunden

sein werde, so darf man ruhig abwarten, wer den längeren Atem hat. Denn Sinne nach läuft die französische Regierungserklärung darauf hinaus, daß erst Frieden geschlossen werden sollte, wenn die internationalen sozialistischen Verständigungsversuche aufgehört haben. Und darum jubelt heute die Presse der nationalistischen Kriegsverlagerung in allen Ländern, ganz besonders auch die alldeutsche, Herrn Ribot zu. Der internationale Kapitalismus ist gepeinigt von der Angst, daß der internationale Sozialismus als Wegbereiter des kommenden Friedens zu entscheidender Macht in ganz Europa heranwachsen könnte. Das zu verhindern, wird ihm aber nicht gelingen, und dazu ist auch die Pariser Polizeitaktik nur ein kläglich ohnmächtiger Versuch.

## Wie Flugzeuge entstehen.

Im Westen Berlins haust die Inspektion der Fliegertruppen. Ein gewaltiger Heimatzapparat in einem Häuserblock mit zahllosen Zimmern, aus denen Schreibmaschinen klappern, mit Fliegern und Gelehrten, Soldaten und Hilfsdienstmädchen. In einem Zimmer an der Wand hängt ein Schema, das die Organisation der gesamten Fliegertruppen darstellt: Duzende von Sektionen und Unterabteilungen, eine von der andern, alle von dem neuen kommandierenden General der Luftstreitkräfte und seinem Generalstab abhängig; ein Netz über ganz Deutschland gespannt, nach Osten und Westen tief in feindliches Land hineinreichend.

Wir denken bei Fliegertruppen nur immer an Kämpfer und die Luftkugel, die der Heeresbericht erwähnt. Dieses Schema zeigt, wie der

Schwerpunkt des ganzen Flugwesens

durchaus in der Heimat ruht. So wird das Flugwesen zum Paradigma für die Bedeutung der Heimatfront überhaupt. Bei keiner Waffe ist wie bei ihr so klar: Erfindung und Bau neuer Flugzeuge, neuer Motoren, Einfliegen der Apparate, Schulen der Mannschaften, sofortige Auswertung der Feindmaschinen, Organisation der Industrie, Organisation auch der fortschreitenden Theorie, all das und viel mehr ist reine Heimatarbeit. Was draußen schließlich über den Linsen kreist, das sind die letzten und feinsten Ergebnisse laudensfähiger, langwieriger Arbeit.

Darum kämpfen in den fertigen Flugzeugen auch nicht nur die paar Menschen, sondern das Genie und der Fleiß ganzer Völker miteinander. Bei keiner Waffe findet ein solch intimer Wechselverkehr, ein solch tägliches Zusammenarbeiten zwischen Front und Heimat statt, zwischen Flugstaffel und Fabrik. Hier in Charlottenburg sitzt sozusagen nur der bureaukratische Kopf des Ganzen. Der Körper selber erstreckt sich über ganz Deutschland. Hebertall wird erfunden und probiert, gebaut und geschult, in Göttingen und Schwerin, in München und Oberursel, in Hamburg und Leipzig und nicht zuletzt in Johannisthal.

Während ich in einem Zimmer der Zentralabteilung auf die telefonische Erlaubnis zu meinem Besuch in den Johannisthaler Albatros-Werken warte, öffnet sich die Tür und ein riesengroßes Flugzeugmodell

wird heringebracht, ein in die Länge gezogenes Karussell aus roh gezeichnetem Holz und weißer Leinwand, ein Konstrukt, dem jeder Laie ansieht, daß es der Idee eines Karrens entsprang.

„Sehen Sie,“ sagt der Hauptmann, „von diesen Dingen kommt nun jeden Tag ein halbes Duzend bei uns an. Mit den hundert Briefen, in denen uns täglich die unmöglichen Erfindungen angepriesen werden, geht es noch, sie können fast reiflos in den Papierkorb wandern. Aber diese Modelle — sie kommen in großen Stücken — rührend verpackt. Das hier ist von einem Sanitätsfeldwebel im Felde draußen. Der Mann hat es sich Arbeit und um Geld kosten lassen. Hier ist das Angeheuer von drei Seiten fotografiert und hier eine sechs Seiten lange Beschreibung mit genauen Vorschlägen über die Windverteilung. Dabei ein komplettes Karrenstück, wie Sie auf den ersten Blick sehen.“

Während ich noch in dem Briefe des Sanitätsfeldwebels mit einer steilen, ungelenteten Handschrift lese, klingelt das Telefon. Ich höre etwas von Abflug, Toten, feierlicher Bestattung. Auf einem der vielen deutschen Flugplätze ist heute morgen ein neu ausprobiertes Apparat verunglückt. Dabei hat einer der tüchtigsten Flieger den Tod gefunden. Nicht vor dem Feind — und doch „auf dem Felde der Ehre“. Denn noch immer träumt sich die Luft gegen unsere Herrschaft. Und jedes neue Modell der Sicherheit muß ihr mit Opfern abgerungen werden. Die Luftfront der Heimat arbeitet nicht nur. Sie weiß auch zu sterben. Und die Sicherheit und Schnelligkeit der Apparate, auf denen draußen die Flieger Ehren sammeln, ist mit dem Tode manches Tapferen von der Heimatfront erkauft.

Es ist heute — selbst mit einem halben Duzend Ausweisen — nicht einfach, durch die verschiedenen Postketten hindurch das Gelände des

Johannisthaler Flugplatzes

und der Albatros-Werke zu gewinnen. Aber wenn man endlich auf ihrem Hofe zwischen dem niedrigen alten und neuen Holzbaracken steht, fällt einem sofort etwas Charakteristisches der ganzen Flugzeugfabrikation auf. Keine großen Maschinen, keine Feuer, keine dröhnenden Hammer, viel dünnes Holz und Blech, an Eisen nur Kleingezeug, viel Leinwand und Farbe, viel zierliche Handarbeit, zahlreiche Bauteile wie in einer Erfinderverwerkstatt, eine Kleinindustrie, die noch nicht in den „gesetzmäßigen Gang der Geschichte“ eingemündet ist. Ueber dem Ganzen liegt etwas jugendlich Suchendes, Unfertiges, Unfertigtes, als ob es morgen früh durch die Erfindung irgendeines Sanitätsfeldwebels über den Hofen geworfen werden könnte.

Thelen, der bekannte Pilot aus den Anfängen deutschen Flugwesens, führt mich durch die Hallen, während draußen vom Flugplatz her die vielstimmige Musik der schallenden Apparate aller Systeme zu uns herüberdringt: das Spinnen und Fauchen des unwilligen Rotors, der angeworfen wird, das Heulen der Propeller dicht vorm Start, das leise Brummen oben in der Luft, das Fauchen der Flügel, wenn die Apparate mit abgedroschtem Rotor abwärtsgleiten.

Eine Flugzeugfabrik ist eine Werk.

Hier werden nur die Flugkörper angefertigt und die vollständigen Apparate montiert. Die Motoren kommen von außerhalb — aus Stuttgart, Mannheim, Oberursel. In einer Halle steht eine lange Reihe von Rippen, die Rotoren im Werte von vielen Millionen Mark bergen. Auch die Propeller stammen aus Spezialfabriken. Selbstverständlich auch die Maschinengewehre und die verschiedenen Arten, Netz-, Telefunken- und sonstigen Apparate, die in das Flugzeug eingebaut werden. Wie der Dampfer die Schiffswerft, so verläßt das Flugzeug keine Fabrik vollkommen gebrauchsfertig. Aber der Kern jeder Flugzeugfabrik, ihr Individuelles und ihr Geheimnis, ist die Konstruktion des Flugkörpers.

Holz ist das wichtigste Rohmaterial des heutigen Flugzeugbaues. Hochgeleitet liegen die Stämme von Birken, Linden und anderen heimischen Hölzern drinnen im Schuppen. Sie wandern durch die Kreisl- und Wandlätze in die Tischlerei. Aus den ge- schälkten Brettern entstehen Spanten und Planken, Rippen und Holme, Gurte und Stege. Alle Holzteile müssen dünn und doch fest, leicht und doch zäh sein. Das vielbenutzte Sperrholz besteht aus mehreren Schichten papierdünner Holzstreifen, die zusammengeleimt eine wie Pappe biegsame und doch unzer- reißbare Holzfläche abgeben.

In der Bootsbauerei wird der flügellose Rumpf des Flugzeugs zusammengesetzt, ganz wie ein kleines Holzschiff, in der Mitte hoch, nach vorn und hinten sich verjüngend. Der Kiel spielt hier keine Rolle. Auf das feste Gerippe der Spanten werden die Planken aus Sperrholz genagelt. Das Flugboot sieht nun aus wie ein Kanu. Aber es ist inwendig nicht ganz hohl. Querringe über Quertwände gleich den Schotten des Schiffes durchschneiden es — nach vorn und hinten kleiner werdend — und geben ihm innern Halt. Auch diese Quertwände sind aus Sperrholz. Um möglichst leicht zu sein, haben sie in der Tischlerei durch die Dekupiersäge verschiedene materielle Figurenlöcher bekommen. Am kräftigsten ist der Rumpf nach hinten gebaut, wo auf zwei festen Trägern der Motor stehen soll.

Es wird mit Hochdruck geblasen. Die Sägen kreisen. Messer der Hobelmaschinen fliegen mit 3000 Umdrehungen in der Sekunde über das Holz. Staub und Späne verfliegen in den dicken Säugwinden. Die Bootsbauer hämmern ihre Planken. Auf den Rippen liegen Zeichnungen ausgebreitet und Maßstabhölzer. Mit ihnen wird jedes neue Stück in Größe und Gewicht genau verglichen. In keiner Industrie kommt wie in dieser alles auf das kleinste Millimetererteilchen an. Am Holz, im kleinsten Stege hängt im gegebenen Augenblick das Leben des Fliegers.

Abwärts von den Booten, deren glatte, weiße Körper in einer Halle wie tote Riesen nebeneinander liegen, werden die Tragflächen gebohrt. Auch ihr hölzernes Gerüst besteht aus Längsholmen und Querrippen. Alle Tragflächen sind doppelwandig. Auf die Rippen werden Stege geschliffen, die die Wände auseinanderhalten. Auch bei den Tragflächen wird biegsames Sperrholz mit jenen charakteristischen Löchern verwendet. Aber erst durch die Bespannung erhalten die Tragflächen ihr richtiges Bild.

Die Bespannung ist Kopejantenweb. Man verwendet zu ihr durchgehends umgekehrte Seidensand, die aber einen be- stimmten Grad von Festigkeit haben muß. Denn über den Trag- flächen entsteht beim Fliegen eine starke Saugwirkung. Die Tragfläche wird eben und unten bespannt. Aus dem Bespan- nungsraum wandert sie in eine Nebenrinne. Dort wird sie im- prägniert, meistens durch einen dreimaligen Acetonanstrich. Und dann kommt der Motor und muß schonungslos das große Eisen- kreuz auf die Tragfläche — oben für den Flieger, der einst über das Flugzeug herrschen wird — unten für die jauchzenden aber feindseligen Blätter der Soldaten.

Bei den meisten und nicht seltener, bei der vielen Klein- schiffen, die es in der Flugzeugfabrik gibt, wäre es das geübte Spiel für die Frau. Und doch werden hier nur 15 Prozent Frauen beschäftigt, gegen 20 Prozent bei Krupp. Die meisten arbeiten an den Säugmaschinen der Schleiferei, an Bespannungs-

raum, in der Polstererei. Dies mag daran liegen, daß in keiner Industrie wie in dieser

gelernte, hochqualifizierte Arbeiter

nötig sind. Tischler und Mechaniker, die nicht nur das Technische beherrschen, sondern auch im Können und Gewissenhaftigkeit die Elite ihres Berufs darstellen. Viele von ihnen sind durch fach- liches Interesse an der Flugtechnik seit Jahren an den Betrieb gebunden.

Da Flugzeug besteht nicht nur aus Holz und Leinen. Höhensteuer und Seitensteuer sind meist aus Stahl. Verschiedene Leitungen können nur aus Kupfer oder andern hochwertigen Metall hergestellt werden. Die wichtigen Stre- ben endlich, die beim Doppeldecker die Tragflächen auseinander- halten, sowie das Fahrgerüst, auf dem der Flugkörper zu ebener Erde ruht und sich fortbewegt, werden nie ganz aus Holz gebaut werden können. Alle diese Metallteile aber entstehen in der Fabrik selber. Kleine Fräs-, Bohr- und Stanzmaschinen mit elektrischem Antrieb, durch Mädchen bedient, reitern neben der Bootsbauerei. An den Stanzmaschinen wird viel Masengut her- gestellt. Aber jedes kleinste Metallstück wird genau gemessen und gewogen. Vieles wird als unbrauchbar verworfen.

Die militärische Kontrolle unserer gesamten Kriegsindustrie, die Anforderung, die nicht nur bei der Abnahme an das fertige Produkt, sondern schon während der Fabrikation an jedes einzelne Stück gestellt wird, sind außerordentlich streng. In der Flug- zeugindustrie vielleicht am strengsten. Unabwiesbar wird die Zerbrechlichkeit, die das Material auf Qualität hin prüft, so daß manchmal nur drei Prozent brauchbar bleiben. Nicht nur Einzelteile, ganze dieser mühsam zusammengearbeiteten und sorgfältig durchkonstruierten Flugbootkörper verfallen der Ver- mahnung.

Die einzelnen Teile der Flugzeuge sind nun fertig: das Boot, das mittlerweile mit Bootslack glänzend angestrichen wurde — die Tragflächen, deren imprägniertes Leinen hart und glatt sich über Holme und Rippe spannt — die metallenen Steuer, die Streben, das Fahrgerüst. Alles wandert jetzt in die Haupt- montagehalle, wo aus den toten Teilen

das belebte Ganze geboren

wird. Dazu ist mehr nötig als Draht und Motoren, Maschinen- gewehre und Kupferrohre. Hier in der Montagehalle bekommt das Flugzeug seine Individualität. Hier wird aus Boot und Flügeln der richtige „Albatros“ — wie andersens der „Fokker“ — oder der „L. R. G.“. Die Stellung der Streben, die Art, wie das Ma- schinengewehr eingebaut und der Motor montiert, eine letzte Form, die dem Ganzen gegeben wird, manchmal Feinheiten, die der Linie überhaupt nicht sehen, rufen Wankungen nach sich, die ein Modell plötzlich alle andere überflügeln läßt an Schnellig- keit des Aufstiegs, an Wendigkeit, an Flexibilität, zum Schluß zu kommen. So war es 1916 mit dem Fokker. So geht es heute mit dem „Albatros-Jagdempfer“. Ich habe ihn in der Fabrik aufhören und dann in seinen Kampfen sehen. Ohne irgend- eine erscheinende Neuigkeit scheint er mir lediglich durch Einzel- verbesserungen, deren Quantität in Qualität umschlag, seine jobelhaften Leistungsfähigkeit erreicht zu haben. Daneben durch eine — Leichtigkeit und Solidität verbindende — Erglichkeit der Konstruktion, der der deutschen Flugzeugindustrie hohe Ehre macht und die vom Gegner schwerer nachgemacht werden kann

als irgendeine noch so wichtige in die Augen springende Zeugn- feit.

Wenn das Flugzeug die Halle verläßt, beginnt die mühevollste Zeit der Probevlüge.

Denn mit dem schnellen Bau allein ist hier ebensovornig etwas getan wie bei den U-Booten. Drei tüchtige Apparate sind mehr wert als ein Dutzend, denen der Flieger nicht das Letzte zumuten kann. Die Probezeit ist nicht kurz, genau wie bei den U-Booten. Der Apparat muß auch bei schlechten Windverhältnissen aus- probiert werden. Mancher wird zurückgewiesen. Aber auch von den endgültig abgenommenen hat jedes Flugzeug eine eigne Seele. Das ist uns Laien unverständlich, aber jeder Flieger ganz geläufig. Diese sieben Jagdeinsitzer, die hier in einer Reihe an der Rampe stehen, zum Verladen bereit, sind alle nach dem- selben Schema gebaut, jedes kleinste Stück dem andern gleich. Aber jedes hat, wie ein Pferd, seine Launen, seine Vorzüge, seine Nachteile, die technisch in irgendeinem Imponderabile ge- gründet sind. Jeder Flieger kennt sein Flugzeug, und liebt es — auch mit seinen Launen und Schwächen.

Mit einer alten Meister, der die Albatros-Werke von ihren Anfängen an kennt, ging ich zum Schluß dem Flugplatz ab, um den sich Schuppen neben Schuppen,

Fabrik neben Fabrik reihen.

Wir kamen an eine große Halle, i. der mehrere Dutzend von fertigen Apparaten standen. Da waren Maschinen aller Systeme und Größen. Ein- und Doppeldecker, Großkampfflugzeuge, Jagd- einsitzer, Kampfwesitzer, ein ganzes Sortiment des deutschen Flugzeugbaues. Auf den Eisenbahnschienen, die bis dicht an den Flugplatz führen, rollen die Güterwagen neues Material heran. Andre schleppen unter Leinwandverdeck die verladenen Apparate hinweg — die in 8 Tagen vielleicht vor Arras oder in 4 Monaten vor Bagdad setzen werden. Zu der Luft schaukelten sündig zahlreiche Apparate. Immer neue wurden aus den Hallen ge- zogen. Junge Soldaten besaßen sie ruhig und selbstverständlich, als wenn sie eine Nachmittagsausfahrt in der Kutsche machten. Der alte Meister war stolz, als er dies alles über sah. Und auf dem Rückweg begann er von jener gar nicht alten und heute doch so fernem Zeit zu erzählen, als hier in Johannisthal die ersten torfelnden Flugversuche unternommen wurden, als junge Aben- teurer ohne Geld und Wissenschaft ihr Leben wagten und mor- gens früh vor Tagesgrauen sich mancher unbemerkt in seinen Gangar stahl und meistens ihn schamhaft schon verlassen hatte, bevor der Nachbar und Konkurrent erschien.

Wie die gesamte deutsche Kriegsindustrie stehen auch die deutschen Flugzeugfabriken heute unter militärischer Kontrolle. Aber nur zum geringen Teil ist die deutsche Flugzeugbau ver- staatlicht. Die Militärbehörde bedient sich des freien Wettbewerbs der Privatgesellschaften. Bisher mit gutem Erfolg. Nirgends ist die Möglichkeit schnellen Ueberflügelns der Konkurrenz so groß wie in dieser jungen Industrie. Nirgends ist der Wettbewerb so scharf. Einer gibt dem andern die Sporen. Besonders die in Johannisthal benachbart liegenden Fabriken kämpfen sich gegen- seitig zu immer größern Leistungen an. Ueber diesen privat- wirtschaftlichen Kampf hinweg sucht die Militärbehörde — in- letzter Zeit besonders kräftig — die Theorie des Flugwesens zu fördern, ein Gebiet, auf dem merkwürdigerweise bisher gerade die „praktischen Engländer“ Hervorragendes geleistet haben.

Dr. Adolf Köpfer, Kriegsberichterstatter.

# Was der Krieg bringt.

## Neue U-Boots-Erfolge.

Der Admiralsstab gibt unbedingt bekannt:

1. Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote

30500 Brutto-Registertonnen

vernichtet worden. Unter den Schiffen besonders sich u. a. zwei englische Dampfer, deren Ladungen u. a. aus sieben Millionen Kilogramm Öl für die englische Kriegsmarine und aus 10000 Tonnen Baumwolle für England bestanden, ein großer französischer Dampfer mit unbekannter Ladung sowie russische Segler mit 8000 Tonnen Weizen für Eng- land.

2. Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: Wieder wurde eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen

33700 Brutto-Registertonnen

vernichtet. Unter diesen Schiffen besonders sich u. a. der be- kannteste englische Dampfer „Karyoga“ (3066 Tonnen) mit Öl und Reis von Kreta nach Marseille bestimmt, der bekannteste englische Dampfer „Lippia“ (3066 Tonnen) mit einer Salzladung von 2100 Tonnen für Italien aus Chile kommend, ein Dampfer, der mit einer vollen Ladung Schokolade von Valencia nach Jannina unterwegs war, der bekannteste französische Dampfer „Jules“ (1305 Ton- nen), welcher den Postdienst von Ajaccio nach Tarent versah, ein bekannter englischer 3000-Tonnen-Dampfer, ein be- kannter französischer Dampfer, der Karamis (252 Ton- nen), und der bekannteste bekannter französischer Transpor- tdampfer „Richerda“ (1915 Tonnen) auf der Fahrt von Ajaccio nach Sardinien.

## Der Seerrieg.

Ein amerikanisches Kriegsschiff gesunken. Die „Sunder Post“ berichtet, daß nach geschätzter amerikanischer Schätzung heute Tag vor Cebu ein auf der Südküste der Insel ein amerikanisches Kriegsschiff ohne Mann gesunken sei. Der Name des Dampfers laut „Sunder Post“ ist auf dem Boot von Cebu nach Cebu, während im Indischen Ozean ein amerikanisches U-Boot versenkt, die Besatzung gerettet und im Sturme getötet wurde. Auch das „Sunder Post“ ist ein amerikanisches Schiff „Sunder“ (147 T.) auf der Fahrt von Cebu nach Cebu gesunken. Der Name des Dampfers laut

„Sunder Post“ ist ein amerikanisches Schiff „Sunder“ (147 T.) auf der Fahrt von Cebu nach Cebu gesunken. Der Name des Dampfers laut

Ein U-Boot versenkt? Nach einer Stefani-Nachricht hat das französische U-Bootversenkt „Sunder“ am 26. Mai ein großes französisches U-Bootversenkt „Sunder“ in der Atlantischen Ozean versenkt werden. Das Schiff, das auf der Fahrt von Cebu nach Cebu mit Salzladung war, war vorher von einem französischen Kriegsschiff aufgebracht und mit einer französischen Besatzung versehen.

Aufgekauft? Der französische Dampfer „Sunder“ mit Schokolade von Valencia nach Jannina ist nach Ostsee abgegangen auf einer Fahrt von Cebu nach Cebu gesunken.

## Der Verteidiger Stockholms.

Zur seiner Abreise nach Stockholm hatte Genosse Troelsjö in „Det Fria Folk“ seine Ansichten über Zweck und Aufgabe der Stockholmer Konferenz ausführlich dargelegt. Gegenüber vielfachen Angriffen steht er sich nun veran- laßt, von Stockholm aus an der gleichen Stelle die Initia- tive der holländischen Delegation im allgemeinen und sein Handeln im besonderen zu verteidigen. „Det Fria Folk“ vom 25. Mai bringt einen Brief von Troelsjö, der seine schon in der ersten Kriegszeit veröffentlichten „Internationalen Reichsbriefe“ als Bericht über den Stand der erneuten so- zialistischen Friedensbewegung wieder aufnimmt. Troelsjö betont dabei, daß es sich um keine persönlichen Darlegungen handelt, nicht um halbamtliche Darlegungen des holländisch- schwedischen Komitees, das sich jetzt als dauerndes Jen- nium der Stockholmer Friedenskonferenz konstituiert habe.

Ueber die Einberufung der Stockholmer Konferenz äußert Troelsjö aus, daß die holländische Delegation des Internationalen sozialistischen Komitees am Sonntag nach dem jüngsten Durchbruch der holländischen Sozialdemo- kratie gemeinsame Beschlüsse und sich ohne weiteres sofort darüber klar geworden sei, daß ein

entscheidendes Handeln dringender notwendig wäre. Troelsjö fährt fort: „Eine notwendige Initiative wurde nicht in einem notwendigen Besatz bestehen können — das hätte jede. — es war eine Zeit der Delegationen. Der Bericht

den sich unserer Delegation nach Stockholm zu verlegen, um von dort aus die Parteien der Internationale zu dem so lang ersehnten Friedenswert zusammenzurufen, schlug so- fort ein. Man fühlte, daß durch diese Tat an und für sich schon die so oft für tot erklärte und bis zu jenem Augen- blick in ihrer Aktionsfähigkeit wirklich gelähmte Inter- nationale mit einem Schlage wieder auf die Bühne der Weltereignisse, speziell der Friedensbewegung, gesetzt wer- den könne. Und daß dazu vor allem eine Form der Aus- führung geboten war, die die Aussicht barg, daß unsere Idee in weiten Kreisen ebenso günstig aufgenommen werden würde wie in unserm kleinen Zirkel.

Dies sind auch die Gründe für unser scheinbar übereil- tes und brüskes Auftreten, wobei von jeglichem vorherigen Verhandeln mit irgendeiner Partei abgesehen wurde. Auch kein Botenschlag — der ja bei denen, deren ablehnende Haltung genugsam bekannt war, doch nur wieder auf Ab- lehnung gestoßen wäre — sondern eine

Tat auf eigene Verantwortung,

eine vollzogene Tatsache, zu der — mochte man für oder gegen sie sein — in jedem Falle Stellung genommen werden mußte. . . .

Dieses zur Antwort an meinen Freund Remandel und andre, die in unserm Handeln eine „Usurpation“ seitens des Schreivers dieser Zeilen — der schon zu Beginn des Krieges „usurpatorische Neigungen“ gezeigt haben soll — glauben sehen zu können. Ein Usurpator ist jemand, der einen andern von seinem Platte verdrängt, um diesen selber einzunehmen. Bei der durch den Krieg herbeigeführten Ge- meinschaft der französischen Mehrheits-Sozialisten wundert es mich denn auch nicht, daß sie bereits 1914, als ich für Verlegung des in Brüssel gänzlich fokierten Inter- nationalen sozialistischen Bureau nach Holland (und unter die Leitung der holländischen Delegation) eintrat, dies als eine Usurpation betrachteten. Die Tatsachen haben in- zwischen meines Erachtens vollauf die Notwendigkeit der Verlegung bewiesen, wodurch die unschätzbare Wirksamkeit des belgischen Sekretärs Guesmans erhalten werden konnte und die holländische Delegation tatsächlich mit der Leitung des Bureau beauftragt wurde, da vorausgesehen war, daß von irgendeiner praktischen Mitarbeit der belgischen Gäfte des Exekutiv-Komitees nicht die Rede werden kann. Jedes ist das psychologische Moment, das uns zur

antikative trieb, von zu großer welt historischer Bedeutung, als daß ich noch viele Worte über diese formelle persönliche Seite der Sache verlieren sollte."

Troelstra schiebt dann den üblichen Vorwurf beiseite, daß er sich zum

**Werkzeug einer deutschen Intrige**

hergegeben hätte. Er verweist demgegenüber einfach darauf, daß schon lange vor dem Friedensangebot der deutschen Regierung unauzgesetzt das Exekutiv-Komitee des Internationalen sozialistischen Bureaus im Haag sich um eine Zusammenkunft der Sozialisten der kriegführenden Länder als einziges Mittel zur Verständigung bemüht habe. Die Zimmerwälder hätten mit der Untätigkeit des Internationalen sozialistischen Bureaus im Haag ihr gesondertes Vorgehen begründet, suchten aber das Internationale sozialistische Bureau, wenn es tätig würde, durch ihre Quertreibereien zu lähmen. So schien nach dem Scheitern des letzten Wilsonschen Friedensvorschlages die Aussicht für eine sozialistische Friedensaktion verzweifelt.

„Da kam die russische Revolution. ... Ein Kriegsfaktor: der russische Jazismus war ausgeschaltet. Natürlich nur wegen seiner Unfähigkeit, den Krieg in gewünschter Weise zu führen. Die Mächte, die ihn zu Falle brachten, waren die imperialistische russische Bourgeoisie und das sozialistische Proletariat. Aber sehr bald widerlegte das letztere sich — mit steigendem Erfolg — dem Versuch, die

Revolution den imperialistischen Zielen dienstbar zu machen und drückte der russischen Regierung den Stempel des sozialistischen Friedenswillens auf. Von allen Seiten wurde Kontakt mit den sozialistischen Elementen gesucht, entweder um zu Friedensverhandlungen zu kommen oder um solche zu verhindern.

Wäre es nicht eine Kurzsichtigkeit sondergleichen, eine für die Internationale tödliche Pflichtverletzung gewesen, wenn in diesem Augenblick die holländische Delegation nicht zu der entschlossensten Handlung bereit gewesen wäre, deren sie fähig war, um die Flagge der Internationale über den wogenden Massen flattern zu lassen und die verstreuten Glieder wieder zusammenzurufen?“

Zum Schluß verteidigt sich Troelstra gegen die Angriffe, die wegen seiner

**Unterredung mit dem deutschen Staatssekretär**

Zimmermann gegen ihn gerichtet worden sind. Er habe nur als Neutraler ihn auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, daß auch die Sozialisten der Minderheit nicht an der Reise nach Stockholm gehindert würden. Deswegen sei und bleibe er doch ein freier Mann, unabhängig von allen „Instruktionen“. „Meine Stellung wird von nichts anderem bestimmt, als von meiner Sehnsucht, das höchste Kraft und Einfluß, über das ich verfüge, ausschließlich in den Dienst der Wiederaufrichtung der Internationale zu stellen, und ich arbeite für nichts anderes als für die Wiederbelebung der Sozialdemokratie und das möglichst schnelle Zustandekommen eines allgemeinen Friedens, der den Imperialisten keines Landes, wohl aber ausschließlich den nach Frieden und Freiheit strebenden Völkern und der künftigen Befreiung der arbeitenden Klassen zugute kommt.“

**Der allgemeine Kongreß.**

Der holländisch-standinawische Ausschuß der Stockholmer Konferenz telegraphierte am Freitag an den Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg, daß die Absicht bestehe, möglichst bald eine allgemeine Konferenz aller sozialdemokratischen Parteien der neutralen Länder, der Entente-Länder und der Mittelmächte einzuberufen. Es sei jedoch unumgänglich, den Zeitpunkt für die Zusammenkunft festzusetzen, bevor man sich mit den Vertretern der russischen, englischen und französischen Sozialdemokratie beraten habe. Die russischen Abgeordneten werden daher aufgefordert, zwischen dem 10. und 15. Juni in Stockholm zu sein. Im gleichen Sinne wurde auch an Heretelli und Axelrod telegraphiert.

Die Vorberatung mit der Wahrheitsgruppe der deutschen Sozialdemokratie soll am Montag den 4. Juni beginnen. Die Delegierten sind am Freitag von Kopenhagen nach Stockholm weiter gefahren. Durch eine telegraphische Anfrage des Vorsitzenden der dänischen Sozialdemokratie an die deutsche Minderheit wurde festgestellt, daß die Verzögerung der Abreise ihrer Vertreter vor Stockholm nicht durch Bahnschwierigkeiten herbeigeführt worden ist. Sie haben bestimmt zugesagt, in dieser Woche nach Stockholm zu fahren.

**Ja, dann!**

In der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ lesen wir unter kleinen Alltagsereignissen:  
„Ich weiß nicht,“ also sprach mein alter Gömmer. Herr Stachan, nichtbilligend zu mir, als ich häßlich der Bericht über die letzten Kämpfe berichtete, wegen was Sie sich so aufregen. Was geht Sie die Sjonsojacht an? Von Ihren Leuten ist ja nichts, keiner da unten.“  
Der brave Mann hat recht. Nur bin ich durch den Zufall, daß ich Oesterreicherrin bin, daß ich 10 Jahre lang in einem der Orte gelebt habe, der jetzt im Generalratsbericht eine große Rolle spielt, und daß ich den prägnanten Gömmer von Sörg mit dem freundlich leuchtenden Blicken des Monte Sankto wie eine Heimat liebe, doch ein bißchen an den Schicksalen dieser Gegend interessiert. Bellericht — man ist ja nur ein Mensch — noch mehr als an andern blutigen Kämpfen. In diesem Sinn enthält die Geschichte ist nicht.  
„Müssen Sie deshalb so außer sich geraten? Durchbrechen werden die Italiener nicht, das garantiere ich Ihnen! (Wir fällt ein Stern vom Herzen.) Und sonst? Na, so wird halt A. ein bißchen mehr beschissen werden!“  
Ich spreche von Freunden, die im Ort verblieben sind. „Gott, die sind das noch gewohnt! Und Verwandte sind es ja nicht!“

Ich äußere die Befürchtung, der mit so liebe Ort könnte völlig zerstört werden. „Da wird man ihn wieder aufbauen! Sie haben doch nicht mehr dort?“

Meine Antwort, daß wir Möbel, Bücher, Kleider, Hausat um ein paar tausend Kronen dort lassen müßten, macht unerwarteten Eindruck. „Ja dann“, sagt Herr Stachan erstaunt, daß ich damit nicht begonnen habe. „Lan berle ich Sie!“ Und er drückt mir warm und teilnehmend die Hand. ...

**Notizen.**

**Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1917.**  
Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Demnächst wird das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1917 ergehen in der Weise, daß wie im Vorjahr Kaufverträge über Roggen, Weizen, Speltz, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Delfrüchte und Futtermittel mit Ausnahme von Verträgen, mit den zuständigen Stellen für nichtig erklärt werden. Die Nichtigkeit wird auch auf Verträge, die schon vor Erlass des Verbots geschlossen sind, erstreckt werden. Versuche, derartige Verträge jetzt abzuschließen, sind daher zwecklos.

**Die „Welt am Montag“ verboten.** Die Scherzpresse berichtet: Zwei in Berlin erscheinende politische Blätter, die „Welt am Montag“ und die „Staatsbürger-Zeitung“, sind, wie wir hören, vom Oberkommando bis auf weiteres verboten worden.

**Zeppeline über der Ostsee.** Vor Ostad (Schweden) erschienen am Mittag des Sonnabend zwei Zeppeline. Der erste kam nach einem Stockholmer Telegramm um 12 Uhr und kehrte bald in südöstlicher Richtung um, nachdem das schwedische Torpedoboot „Pollux“ ihm entgegengefahren war. Der zweite langte eine Stunde später von Osten her an und überflog die Territorialgrenze kaum zwei Seemeilen weit von Land. Das Torpedoboot „Pollux“ schoß zahlreiche scharfe Kanonen- und Gewehrschüsse gegen das Luftschiff ab, das nach einer Weile außerhalb der Territorialgrenze ging. Das Ereignis wurde von einer großen Menschenmenge beobachtet. Das Ueberfliegen der neutralen Hoheitsgewässer ist völkerrechtlich durchaus zulässig.

**Ein Fliegerzwischenfall.** „Sydsvenska Dagbladet“ meldet: Am Donnerstag nachmittag überflogen zwei deutsche Flugzeuge schwedisches Gebiet. Außerhalb von Landskrona begegnete sie dem Flieger Hektor Thulin, der sie für schwedische hielt und der ihnen entgegengefliegen war, um sie zu begrüßen und zu beobachten. Eins der Flugzeuge eröffnete auf ihn Maschinengewehrfeuer. Thulin, der unbewaffnet war, mußte davonfliegen. Wie W. L. B. hierzu erzählt, hat sich der Vorfall so abgepielt, daß zwei deutsche Flugzeuge beim Passieren des Sundes vor Landskrona in einer Entfernung von 3000 Meter von Land mit einem schwedischen Landflugzeug zusammentrafen. Das Landflugzeug bog darauf kurz ab; es sind keinerlei Schüsse abgegeben worden.

**Der brasilianische Kriegsbeschluss.** „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Senat hat vorgestern mit 47 gegen eine Stimme nach einer langen Rede Barbosa den Antrag auf Zurücknahme der Neutralitätserklärung und auf Bewertung der deutschen Schiffe, der bereits von der Kammer genehmigt war, angenommen. In der Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, das Heer durch Freiwillige und Ausgehobene zu verstärken, die Nationalgarde und den Eisenbahnbetrieb militärisch zu organisieren.

**Der russische Handelsminister zurückgetreten.** Und zwar wegen der Krise in der Industrie. Der zurückgetretene Konowalow, ein Liberaler, ist angeblich der Meinung, daß das Ministerium ausschließlich von Sozialisten gebildet werden müsse.

**Devisen.**

**Neue 18 000 Tonnen.**

W. L. B. Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) 1. An der Westküste Irlands und vor dem Westausgang des Kanals sind 18 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Von den vernichteten Dampfern und Seglern konnten Namen und Ladungen nicht festgestellt werden, da die Fahrzeuge aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

2. Eins unserer Seeflugzeuge belegte am 2. Juni die russische Fliegerstation Lebara mit gut deckenden Bomben.

**Der Chef des Admiralsstabs der Marine.**

**Die Beschützer Griechenlands.**

W. L. B. London, 3. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen vom 2. Juni, auf den Bericht von Wojchopulos über die Verheimlichung von Waffen habe der Kriegsminister einige höhere Offiziere zu zweimonatiger Festungshaft verurteilt. Andre seien zur Disposition gestellt.

**Das russische Wahlrecht.**

W. L. B. Petersburg, 3. Juni. (PZA.) Der Rechtsausschuß bei der vorläufigen Regierung hat den Wahlrechtsentwurf für die verfassunggebende Versammlung ausgearbeitet. Der Entwurf sieht ein allgemeines, direktes, geheimes und gleiches Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechts auf Grund des Proportionalitätens vor. Jeder russische Bürger, der das Alter von 20 Jahren erreicht hat, genießt das Recht, an den Wahlen teilzunehmen. Der Gesetzentwurf wird zur Beratung einem Sonderausschuß überwiesen, der zur Ausarbeitung des genannten Gesetzes eingesetzt ist.

**Ein Kommandant verhaftet.**

W. L. B. Bern, 1. Juni. Yponer Blättern zufolge hat der östliche Arbeiter- und Soldatenrat von Sebastopol den Kommandanten der Stadt Petrow, welcher die militärischen Befehle des Admirals Koltischak, des Befehlshabers der Schwarzmeerflotte ausführte, verhaften lassen. Koltischak verlangt die sofortige Freilassung, welche vom Rate verweigert wurde, worauf Koltischak telegraphisch seine Entlassung einreichte. Minister Tseretelli wurde von der Regierung beauftragt, eiligst nach Sebastopol zu reisen, um den Streit beizulegen. Den letzten Nachrichten zufolge soll der Angelegenheit keine Folge gegeben werden. Koltischak dürfte wohl im Amt bleiben, nachdem der Soldatenausschuß der Schwarzmeerflotte ihm das Vertrauen ausgesprochen hat.

**Englische Sozialisten.**

W. L. B. London, 4. Juni. In Leeds fand eine Zusammenkunft von 1100 extremen Sozialisten statt, um die russische Revolution zu begrüßen. Es wurde eine Dringung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats verlesen, worin es heißt, es sei klar, daß es zu keinem vernichtenden Schlage kommen werde und daß der Arbeiter- und Soldatenrat wünsche, die Aufmerksamkeit der Völker auf den Frieden durch Verhandlungen zu lenken. Es wurden Entschlüsse gefaßt, die russische Revolution begrüßen, ihre Friedenspolitik: keine Annexionen und keine Entschädigungen, und die Einrichtung eines Rates von Abgeordneten der Arbeiter und Soldaten in England fordern, angenommen.

**Die italienische Ueberschwemmung.**

W. L. B. Bern, 3. Juni. Zu den Ueberschwemmungen in Oberitalien, die nach Mailänder Blättern in Mailand allein gegen 10 Millionen Lire Schaden verursacht haben, gibt „Corriere della Sera“ bekannt, daß die Eisenbahnlinie Savona-Turin infolge großer Erdstöße in den letzten Tagen vollkommen unterbrochen war. Die Linie San Giuseppe-Messandria und andre sind heute noch nicht wieder fahrbar. „Secolo“ zufolge haben die Ueberschwemmungen des Po in der Umgebung von Lodi zahlreiche Gemeinden bis 8 Meter unter Wasser gesetzt. Die letzten Unwetter haben vor allem die Dörfer auf weite Strecken vernichtet.

**Rumänische Vorstöße**

W. L. B. Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Im Wytschaete-Abschnitt hat der starke Artilleriekampf auch gestern angehalten. Zwischen Lens und Duéant blieb gleichfalls die Feuerstätigkeit lebhaft. Nachts griffen die Engländer bei Loos, am Souchezbach und nordöstlich von Monchy an. Sie wurden abgewiesen; in einzelnen Grabenstücken südwestlich von Lens wird noch gekämpft.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Die Gefechtsstätigkeit längs der Aisne und in der Champagne war im allgemeinen gering. Erkundungsvorstöße unserer Sturmtruppen brachten am Chemin des Dames südlich von Filain mehrere Flammwerfer, an der Aisne 15 Gefangene ein.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**

Auf dem rechten Massise wurden bei Sandimont, Combres und St. Mihiel mehrere französische Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen. In der Nacht zum 1. Juni setzten englische Flieger ein im Stappengebiet befindliches Lager mit Bomben, die von den französischen Gefangenen einen Mann töteten und 91 verwundeten.

Unsere Fluggeschwader haben vor der Aisne- und Aisne-Front mit erkanter Wirkung Bomben auf Bahnanlagen, Munitions- und Truppenlager abgeworfen. In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer haben die Gegner gestern 10 Flugzeuge verloren.

**Auf dem östlichen Kriegsschauplatz**

ist die Gesamtlage unverändert. An der Moldau sind in den beiden letzten Nächten zwischen Sufita- und Putnat rumänische Vorstöße abgewiesen worden.

**Mazedonische Front:**

Westlich des Vardar sind südlich von Guma und bei Alcat Mah Angriffe mehrerer feindlicher Kompanien vor den bulgarischen Stellungen verlustreich gescheitert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**Sturmerfolge im Westen.**

W. L. B. Großes Hauptquartier, 4. Juni 1917. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Im Wytschaete-Bogen erreichte der Artilleriekampf gestern u. a. u. e. r. s. e. G. e. f. i. g. t. ; er hielt bis in die Nacht an. Nahe der Hüte, am La Bassée-Kanal und beiderseits der Scarpe nahm nachmittags die Kampfstätigkeit zu. Nachts folgten starken Feuerwellen vorstöße der Engländer bei Hulluch, Lens, Monchy und Chertin. Sie sind überall abgewiesen worden. Am Souchez-Bach vom Vortage verbliebene Engländerreiter wurden größtenteils gefaubert.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Westpreussische und rheinische Regimenter führten am Winterberg bei Craonne eine gewaltige Erkundung durch, bei der nach erbitterten Kämpfen über 150 Franzosen und 15 Maschinengewehre in der Hand der Sturmtruppen blieben. Am Westlich des Berges in unsere Stellung einbezogene französische Gräben wurden gegen starke Angriffe gehalten.

Heute nacht drangen Stoßkompanien niederschlesischer Regimenter nordwestlich von Wrage in die französische Stellung und nahmen mehr als 100 Mann gefangen. Auch hier wurden 15 Maschinengewehre erbeutet. Beide Erkundungsvorstöße brachten wertvolle Feststellungen über den feindlichen Kräfteeinmarsch.

In der Champagne wurde östlich des Böhlsbergs ein Angriff mehrerer feindlicher Kompanien durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**

Keine besonders Ereignisse.

**Westlicher Kriegsschauplatz**

Keine größeren Kampfhandlungen.

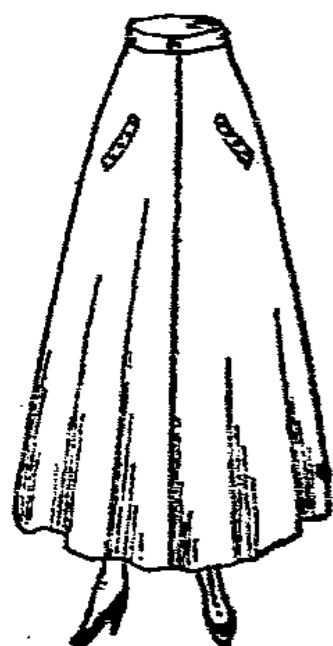
**Mazedonische Front**

Vorpostengefächte westlich des Bnaar, am Dojran-See und in der Struma-Ebene verliefen für die bulgarischen Truppen günstig. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

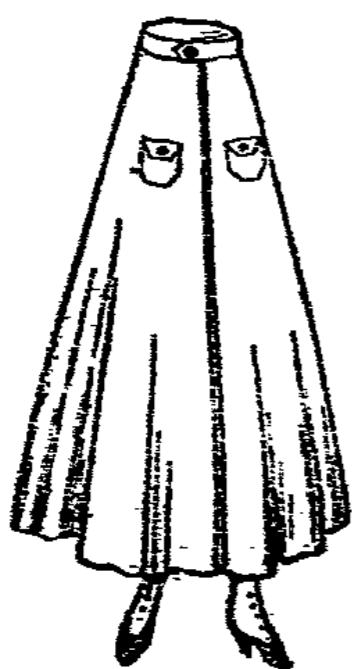
In größter Auswahl

# Damen-Kleidung

Beispiele im Bild:



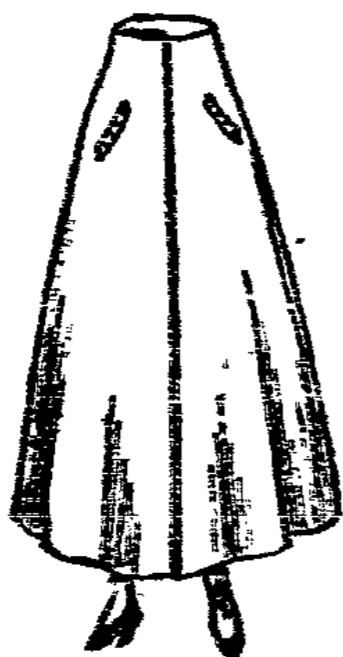
Rock wie Bild  
ohne Taschen, aus Bias  
7.50 und 5.90



Rock wie Bild  
aus Stoff  
11.75



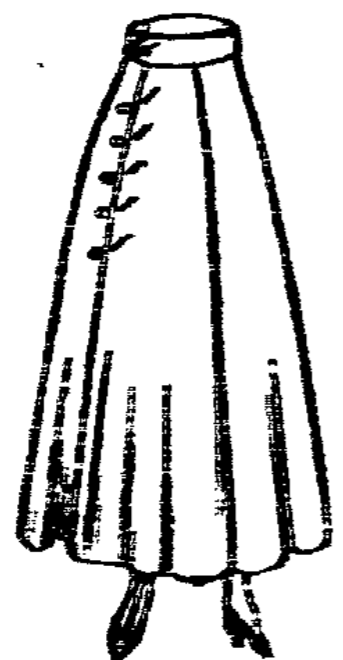
Rock wie Bild  
aus Stoff  
15.75



Rock wie Bild  
aus gutem Stoff  
16.75

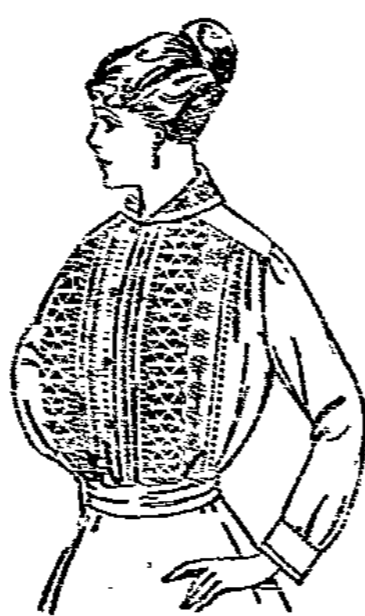


Robelrock  
aus feinem gebrochtem Stoff  
36.50



Gute Arbeit  
eleganter Rock  
in allen Größen  
auslet, wie Bild

Der jetzigen Jahreszeit entsprechend



Bluse wie Bild 3.90  
mit Silberzeinfügen



Bluse wie Bild 7.90  
mit Schleierstoff



Bluse wie Bild 7.90  
aus weißem Strepp



Bluse aprt. Form 8.75  
aus gutem Schleierstoff

## Weisse Schleierstoff-Blusen

- Schleierstoff-Bluse aus guter Qualität, 9.75  
mit schönen Stickereien
- Schleierstoff-Bluse aus feinem Stoff, mit 11.75  
Blumen bestickt
- Schleierstoff-Bluse in allen Farben, mit 14.75  
Reinwausch-Einfügen
- Schleierstoff-Bluse in weißen u. bunten 21.75  
Farben, gefaltete Ärmel und mit feiner Spitze

- Hemdbluse aus gestreiftem Strepp 2.90
- Bluse aus bedrucktem Schleierstoff, feine Form, 12.75  
neue Muster
- Bluse aus dunkel-bemalten Schleierstoffen, großer 14.75  
Tragen
- Bluse aus dunklen Schleierstoff mit eingestickten 24.50  
Ärmeln, letzte Neuheit

## Kinder-Waschkleider

- Jung-Mädchenkleid aus Kammgarn 4.90  
Leinwand Stoff, sehr geschickt
- Jung-Mädchenkleid aus feinem gestricktem 4.50  
Baumwolle, mit schöner feiner Spitze
- Jung-Mädchenkleid aus feinem, ge- 6.25  
waschenem Stoff, gut verarbeitet
- Jung-Mädchenkleid aus marine-Strümpfe- 5.50  
lin aus weichen Stoffen, gefaltet und bestickt

## Mädchen-Waschkleider

- Mädchenkleid aus soliden Waschstoffen in 5.25  
Streifen und gut verarbeitet, Größe 60
- Mädchenkleid aus Jersey, mit kariertem Rock, 5.60  
reich gepuselt, mit Uebertragen, Größe 60
- Mädchenkleid aus marine-Kattun mit weißen 6.85  
Ärmeln, angereichte Form, mit Tasche, Größe 60
- Mädchenkleid aus gestricktem marineblauem 9.75  
Satinstoff, schöne Taschenform, Größe 60

## Konfektionierte Weißwaren

- Glasbatisttragen mit Hochbaum und Spitze 2.25 1.85 1.35
- Glasbatisttragen mit Hochbaum und Spitze 2.75 2.35 1.90
- Glasbatisttragen mit Hochbaum und feiner Spitze 3.25 2.75 2.35
- Glasbatisttragen mit gebogenem Hochbaum 4.00 3.50 2.75
- Ripsblusenragen auch für Kinder aus, ohne gebrochtes 2.10 1.55 1.35

- Glasbatist-Fichus mit Hochbaum und Spitze 2.75
- Glasbatist-Fichus mit Valenciennes-Einfügen und mit Spitze 4.00
- Fichus aus Tüll und Spitze, fein verarbeitet 7.50
- Nackenriiße aus Glasbatist, in glatt und garniert 1.25 1.10 1.00
- Tellertragen Glasbatist, feil, fein gefaltet 1.65 1.65 1.45

# Lublin.

## Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

Am Sonnabend und Sonntag tagten in Magdeburg in der „Reichstrasse“, Jakobstraße 42, zum erstenmal seit Beginn des Krieges eine Landeskonferenz für den Regierungsbezirk Magdeburg und ein Bezirkstag für den Sozialdemokratischen Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

### Die Landeskonferenz.

Der Vorsitzende Genosse Fabian (Magdeburg) eröffnete um 2 1/2 Uhr nachmittags die Landeskonferenz mit begrüßenden Worten unter Hinweis darauf, daß der letzte Bezirkstag im Jahre 1913 tagte. Infolge des Krieges habe die statutarische Bestimmung, alle zwei Jahre einen Bezirkstag abzuhalten, nicht befolgt werden können. Die Vorgänge in der Partei hätten nun die Abhaltung unumgänglich gemacht. Die Tagungen würden hauptsächlich erprobliche Arbeit für die Partei leisten.

Ins Bureau werden gewählt die Genossen Fabian (Magdeburg) und Gorgas (Magdeburg) als Vorsitzende sowie Wittmann (Magdeburg) als Schriftführer. Die Mandatsprüfungskommission wird durch die Genossen Schumann (Magdeburg), Wiegand (Wurg) und Hahn (Groß-Otterleben) besetzt. Nach Festlegung der Geschäftsordnung wird die Tagesordnung wie folgt genehmigt:

1. Bericht über den Stand der Parteigeschäfte und die Erhöhung des Bezugspreises der „Volksstimme“. Referent Geschäftsführer Genosse Franz Bethge.
2. Bericht aus der Preßkommission. Referent Genosse F. Koch.
3. Die Haltung der „Volksstimme“ in den Fragen der Kriegspolitik der Partei. Referent Chefredakteur Genosse Paul Wader.

### Geschäftsstand und Bezugspreiserhöhung.

Zum 1. Punkte der Tagesordnung erhält hierauf das Wort Geschäftsführer Genosse Bethge: Beim Ausbruch des Krieges waren wir in großer Sorge, ob wir ungehindert über die Kriegszeit hinwegkommen würden. Groß waren die Schwierigkeiten, die von Anbeginn an das Bestehen der „Volksstimme“ zu überwinden waren. Es fehlte nicht an Entbehrungen und viele Steine wurden uns in den Weg gewälzt. Da war die Befürchtung berechtigt, daß das, was wir in 25 Jahren unter großen Opfern aufgebaut hatten, zusammenbrechen könnte. Als der Krieg ausbrach, hatte unser Bestehen einen buchmäßigen Wert von einer halben Million Mark, während der gemeine Wert sich auf eine halbe Million belief. Das, was befristet wurde, ist nicht eingetretten. Trotz der schweren Lasten, die wir zu tragen hatten, stehen wir heute im dritten Kriegsjahr noch auf festem Fundament.

Im dritten Kriegsjahr sind die Begleitererscheinungen des Krieges, Entwertung des Geldes, Mangel an allen Materialien, wie sie der Buchdruckereibetrieb gebraucht, Mangel an Arbeitskräften unerträglich geworden. Das Ausbleiben der Kohlen zwang uns öfter, in ungeheizten Räumen zu arbeiten. Infolge der Knappheit in Kohlen mußte ein großer Teil der Papierfabriken den Betrieb gänzlich einstellen, wodurch den Zeitungsdruckereien große Schwierigkeiten in der Beschaffung des für den täglichen Betrieb benötigten Papiers bereitet wurden. Die Gefahr besteht auch noch jetzt, daß das geregelte Erscheinen der Tageszeitungen in Frage gestellt wird infolge des Papiermangels. Um den Papierbedarf einzuschränken, ist die Abgabe von Zeitungen ohne Bezahlung verboten. Die Hindernisse beim Transport der Zeitung — Verbot der Autobemerkung — sind durch den Wegfall einer großen Zahl von Eisenbahnen noch vergrößert worden.

Der Abonnentenstand der „Volksstimme“ bewegt sich erfreulicherweise wieder in ununterbrochener aufsteigender Linie. Im April 1916 hatten wir 29 223 und im März 1917 35 136 Bezugsnehmer, deren Zunahme betrug 5913. Hierzu gehört auch die Feldpost, deren täglicher Versand viel Arbeit verursacht und um über 1000 Exemplare gestiegen ist, von 1841 im April 1916 auf 2886 im März 1917. Auch der Straßenverkauf ist im Durchschnitt um täglich über 300 Exemplare gestiegen. Redner geht dann auf die im gedruckten Bericht enthaltene Nachweisung über die Verbreitung der „Volksstimme“ und die verbleibende Heberzahl des Abonnentenstandes vor und während des Krieges ein. Wir haben danach den höchsten Abonnentenstand seit dem Bestehen der „Volksstimme“ erreicht.

Die erhöhte Auflage brachte uns auch bessere Einnahmen als im Vorjahr. Das Anzeigengeschäft geht dagegen infolge der Knappheit an beschlagnahmefreien Waren für den freien Handel immer mehr zurück. Dementsprechend sind auch diese Einnahmen zurückgegangen. Eine Besserung im Anzeigengeschäft ist nicht zu erwarten, vielmehr muß mit einem weiteren Rückgang der Einnahmen aus diesem Geschäftszweig gerechnet werden. Die zurückgehenden Einnahmen zwingen auch zu einer weiteren Einschränkung des Vertriebs. Die Buchhandlung weist eine kleine Steigerung des Umsatzes auf. Der Umsatz der Verlagsdruckerei ist infolge des Mangels an etwas gestiegen.

Der Geschäftsausgleich hat im Berichtsjahr elf Revisionen vorgenommen, darunter eine unangenehme. Einwendungen gegen die Revisionen sind nicht gemacht worden. Die Entwertung des Geldes, die ins Unermessliche gestiegene Verteuerung der Lebenshaltung haben der Geschäftsverwaltung wiederholte zwingenden Grund, sich mit Anträgen des technischen Personals auf Teuerungszulagen zu beschäftigen. Wir waren allerdings nicht in der Lage, einen vollen Ausgleich der Löhne zu der allgemeinen Teuerung zu schaffen und können auch nicht Löhne zahlen, wie sie in der Munitionsindustrie eingeführt sind. Stets für wir aber über die Hindernisse, wie sie das Tarifamt der deutschen Arbeitervereine festsetzt, hinausgegangen und haben auch keinen Unterschied zwischen gelehrten und ungelehrten Arbeitern gemacht. Anträge auf Teuerungszulagen haben auch unsere Angehörigen und die Angehörigen der „Volksstimme“ gestellt. Den Anträgen wurde von der Preßkommission in der Hauptsache entsprochen. Zu den Leuten, die uns der Krieg aufbürdet, gehört auch die Unterjüngung an die Familien der Eingezogenen. Beinahe 40 000 Mark sind bisher für diesen Zweck angesetzt worden.

Die erhöhten Ausgaben für Papier, Farbe und alle andern benötigten Materialien, die Lasten der Teuerungszulagen und der Kriegszulagen an die Familien der Eingezogenen sowie die vermindernden Einnahmen aus dem Rückgang des Anzeigengeschäfts bringen uns auch in diesem Jahre wieder einen Kapitalverlust. Den wir für die Zukunft zu tragen können, wenn wir außer Geschäft für die Erhaltung des Bestandes sorgen wollen. Da sich bemerkenswerte Ersparnisse durch irgendwelche weitere Ein-

schänkungen nicht mehr erzielen lassen, muß die Erhöhung des Bezugspreises der „Volksstimme“ ernstlich in Erwägung gezogen werden. Wir folgen damit dem Beispiel der gesamten deutschen Parteipresse und auch der bürgerlichen Presse im Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“. Mehrere Zeitungen, zum Beispiel das Anhalter „Volksblatt“, haben während der Kriegsjahre den Bezugspreis schon zweimal erhöht. So schmerzhaft eine solche Maßnahme auch ist, so ist sie doch eine dringende Notwendigkeit. Es darf wohl erwartet werden, daß wir bei unseren Lesern das nötige Verständnis um so mehr hierfür finden, als wir während der drei Kriegsjahre alle geschäftlichen Lasten und Opfer allein getragen haben, ohne von unseren Lesern einen höheren Preis zu fordern. Es wäre leichtsinnig, noch länger damit zu warten, da selbst nach einer baldigen Beendigung des Krieges eine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse kaum zu erwarten ist.

Redner schließt mit der Bitte an die Konferenz, die Bezugspreiserhöhung von 80 Pfg. auf 1 Mark monatlich (3 Mark vierteljährlich) gutzuheißen.

Da eine Diskussion zu dem Bericht nicht beliebt wird, konstatiert der Vorsitzende, daß die Landeskonferenz einstimmig der Bezugspreiserhöhung zustimmt.

### Preßkommissionsbericht.

Die beiden nächsten Verhandlungsgegenstände „Bericht der Preßkommission“ und „Die Haltung der „Volksstimme“ in den Fragen der Kriegspolitik der Partei werden miteinander verbunden. Den Bericht aus der Preßkommission erstattet deren Vorsitzender

Genosse Julius Koch: Für die Berichtszeit liegen zwei gedruckte Berichte vor. Unter geordneten Verhältnissen hätte schon 1915 eine Landeskonferenz stattfinden müssen. Noch nie, so lange die „Volksstimme“ besteht, ist die Verantwortlichkeit der Preßkommission so bedeutungsvoll gewesen, wie jetzt während der Kriegszeit. Nur weil die übergroße Mehrheit der Kommission mit der Redaktion in bezug auf die taktische Haltung übereinstimmte, war die bedeutende Steigerung der Leserschaft möglich. Keine Meinungen untereinander, sondern die gegenwärtigen Verhältnisse klar erkennend, war es ein wahrhaft kameradschaftliches Verhältnis, das zwischen beiden Körperschaften bestand. Die Haltung der Redaktion war auch nur möglich, weil sie sich auf den Geschäftsausgleich und die überwiegende Mehrheit der Kommission stützen konnte. Die Zustimmung, die uns aus allen Kreisen zu der Haltung der „Volksstimme“ ausgeprochen wurde, bestätigt uns die Wichtigkeit der Auffassung der Preßkommission. Ein starker Wechsel der Personen ist in der Bezeichnung der Preßkommission in der Berichtszeit vor sich gegangen. Genosse Parzell ist verstorben. Ein Teil der Ausgeschiedenen wurde zum Heeresdienst einberufen. Ein weiterer Teil wurde von den Parteigenossen nicht wieder delegiert, weil er sich nicht mit den bestehenden Verhältnissen abfinden konnte. Ein dritter Teil endlich trat aus, weil er sich dem Mehrheitswillen nicht anpassen wollte. Aus all diesen Gründen wurde auch eine andre Bezeichnung der Geschäftsmission notwendig. Auch der bisherige Vorsitzende legte sein Amt nieder und lehnte später eine Wiederwahl ab.

Die regelmäßig stattfindenden Revisionen sowohl wie auch die unangelegten — was ich besonders unterstreichen möchte — haben ergeben, daß Bücher und Belege in bester Ordnung sind. Ich beantrage daher, dem Geschäftsführer Entlastung zu erteilen.

Die Gewährung der Teuerungszulagen ist immer noch reiflicher Prüfung bedürftig. Zu verkennen wird nicht sein, daß bei der Erhöhung des Bezugspreises um 20 Pfg. monatlich manche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Das ist auch von der Kommission gewürdigt worden. Wir mußten diesen Schritt aber tun. Mit Halbheiten wäre dem Ansehen des Geschäfts nicht gedient. Was wird uns die Zukunft bringen? Das war die große Frage, die dabei zur Erörterung stand. In welchem Maße insbesondere die taktische Haltung der „Volksstimme“ Anhang gefunden, geht aus daraus hervor, daß die Genossen im Bezirk Halle immer wieder bestritten waren, unsere Gedanken, ihnen ein Kopfbild zu geben, zurückzuweisen. Alle unsere Hinweise, sie sollten sich woanders in der Nachbarschaft helfen, schlugen sie darauf nieder, daß sie immer wieder darauf hinwiesen, sie müßten ein aktuelles Blatt haben, das aber sei von den Blättern, die in Frage kommen könnten, nur die „Volksstimme“. Gerade die in Frage kommende Lage behandelnden Artikel müßten sie haben; das sei der Stoff, der ihnen bisher gefehlt habe.

Nach der Beendigung des Krieges werden die geschäftlichen Schwierigkeiten außerordentlich groß sein. Und dies Moment war ausschlaggebend für die Preßkommission, der Erhöhung zuzustimmen. Daß die Konferenz sie ebenfalls debattellos genehmigte, ist nur ein Beweis dafür, daß die Einsicht von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen in weite Kreise bereits eingedrungen ist.

Redner schließt mit dem Wunsch, daß das gute Verhältnis zwischen Preßkommission und Redaktion auch für die Zukunft unverändert anhalten möge.

### Die Haltung der „Volksstimme“.

Heber „Die Haltung der „Volksstimme“ zu den Kriegsfällen“ referiert hierauf

Genosse Heber: Der Redner anerkennt mit Dank, daß die Mehrheit der Preßkommission der Redaktion ihre Arbeit, die in Kriegsjahren dreifach zu rechnen ist, wesentlich erleichtert hat dadurch, daß sie als Vertretung der Leserschaft ihr einen Rückhalt bot in ihrer Stellungnahme zu den Kriegsfällen.

Der Krieg hat die Redaktion wie jedermann vor ganz neue Verhältnisse gestellt. Es galt nicht nur, sich mit Belagerungszustand und Zensur abzufinden, wir mußten auch damit rechnen, daß die Nachrichtenvermittlung nicht mehr so unabhängig ist wie in Friedenszeiten. Nun wird aber bekanntlich niemals so viel gelogen als während eines Krieges. Es galt also, aus dem Lärm von Meldungen, die von Reuters, Havas und Wolff täglich verbreitet werden, das Wahrscheinliche von dem Unwahrscheinlichen zu sondern. Die Arbeitsleistung steigerte sich deshalb schon zeitlich ins Ungemessene. Sie hat viele Monate lang, bis vor ganz kurzer Zeit, täglich von 7 Uhr morgens bis in die späte Nacht gedauert. Das war notwendig, weil wir nicht wußten, ob die Nachrichtenbureaus benutzten, sondern versucht haben, die Kriegsergebnisse militärisch und journalistisch zu verfolgen. Wenn die Zeitung zu unserer Freude Anhang gefunden hat, so deshalb, weil die Leser in der „Volksstimme“ eine selbständige Berichterstattung der Nachrichten fanden. Nun hat man uns in oppositionellen Parteilagern vorgeworfen, wir trieben Kriegsbegierigkeit. Wie kann ein normaler Mensch überhaupt kriegsbegierig sein? Das ungeheure Verbrechen, das doch niemand begreifen, sondern höchstens als bittere Notwendigkeit ertragen werden. Die Genossen, die solche Vorwürfe erheben, verwechseln augenscheinlich die Tatsache, daß wir den Krieg, der, während er zerstört, gleichzeitig eine neue Zukunft legt, nicht lediglich nach Art des Vogel Strauß behandeln.

Man hat uns vorgeworfen, daß wir uns oft in unsern Ansichten geirrt hätten und hat dafür sogar Beispiele aus einzelnen Artikeln herangezogen. Es ist richtig, daß auch wir nicht unfehlbar sind. Insbesondere in Kriegsjahren, wo die Nachrichten nicht einmal aus dem Inland, geschweige denn aus dem Ausland, durchaus zuverlässig und einwandfrei fließen. Geirrt hat sich in der Beurteilung dieses Krieges mancher Staatsmann und mancher Feldherr, denen doch andre Nachrichtenquellen zur Verfügung stehen, als uns in Magdeburg. Zu Anfang des Krieges hat man uns einen Artikel „Japan gegen England“ als Beispiel dafür angeführt, daß wir die politischen Verhältnisse irrig beurteilten. Das Thema ist inzwischen in zahlreichen Artikeln der bürgerlichen Presse abgehandelt worden. Allmählich werden daher wohl unsere Kritiker erkennen haben, daß wir uns im September 1914, als wir zuerst auf den Gegensatz zwischen beiden Ländern aufmerksam machten, nicht geirrt haben.

Man wirft uns weiter vor, daß wir „nationalsozial“ oder gar „nationalliberal“ geworden seien, weil wir während des Krieges nicht immer alles in Deutschland als falsch und alles bei den Gegnern als gut finden. Wir haben im Frieden unsere Kritik hauptsächlich gegen die Zustände im eigenen Lande gerichtet und die Kritik des Auslandes den ausländischen Genossen überlassen. Seit aber während des Krieges die große Verleumdungskampagne gegen Deutschland und auch gegen die deutschen Sozialdemokraten einsetzte, hatten wir selbstverständlich die Pflicht, zu erklären, daß Deutschland nicht etwa ein Land der Menschenfresser und der Barbaren sei, sondern daß es in seiner eignen und in der Geschichte der Internationale auch seine Verdienste habe.

Wader weist dann eingehend die Vorwürfe zurück, die Redaktion hätte die sozialistischen Grundzüge verraten. Das ist ihr gar nicht eingefallen. Aber man soll nicht alles als „Grundsatz“ erklären, das man sonst nicht unterbringen kann. Weder den Gedanken des Klassenkampfes, noch den der Sozialisierung und der Demokratie hat die „Volksstimme“ jemals verraten. Am allerwenigsten aber den Grundsatz der Internationalität. Es freut sich niemand mehr als wir darüber, daß die Internationale noch während des Krieges wieder erachtet ist und ihren Einfluß sicher geltend machen wird. Die Stockholmer Konferenz wird nicht ohne Resultat auseinandergehen, wenn sie selbst auch den Frieden nicht unmittelbar herbeiführen kann. Jedenfalls zeigt schon ihr Zusammenritt, daß die englische Regierung diejenige ist, die den Krieg fortsetzen will. Das geht mit aller Klarheit aus dem Verhalten der britischen und der französischen Regierung hervor, die den Sozialisten die Risse verweigern.

Der Krieg wirft so ungeheure Probleme auf, die tagtäglich neu erwachsen und in ihrer vollen Größe erst nach Friedensschluß sich bemerkbar machen werden. Und in dieser Zeit, die alle Kräfte der Arbeiter anspannen wird, erleben wir das Schauspiel, daß sich die Sozialdemokratie spaltet. Es wird noch Geschlechter geben, die unserer Opposition fluchen werden, daß sie in dieser Zeit der Umwälzung nicht die Disziplin gewahrt, sondern die Arbeiterbewegung gespalten und sie dadurch geschwächt haben. Wir dürfen für die Redaktion in Anspruch nehmen, daß wir die Gesplogtheit einer ganzen Reihe von Parteiblättern, sich in kleinlichen Nadelstichen gegen Parteigenossen zu ergeben, nicht mitgemacht haben. Wir haben versucht, die Leser für die großen Probleme zu interessieren, die der Krieg aufgeworfen hat und noch aufwerfen wird. Die Preßkommission hat die Haltung der Redaktion gebilligt. Wir betonen darauf, daß auch die Landeskonferenz das gleiche tun wird.

Den Bericht der Mandatsprüfungskommission erstattet zunächst Genosse Schumann (Magdeburg). Anwesend sind danach 23 Delegierte, 8 Kreisvorsitzende, 3 Kreissekretäre, 1 Reichstagskandidat und 3 Reichstagsabgeordnete. Die Kommission empfiehlt, sämtliche Mandate für gültig zu erklären. Die Konferenz beschließt debattellos demgemäß.

### Es folgt die Diskussion.

Brandes (Magdeburg) wendet sich gegen die von Koch gegebene Darstellung über seine Niederlegung des Vorsitzendenpostens in der Preßkommission. In der fraglichen Sitzung der Preßkommission habe nicht nur er, sondern auch noch sechs andre Mitglieder die Haltung der Redaktion nicht gebilligt, so daß nicht gesagt werden kann, daß er mit seiner Meinung allein gestanden habe. Der Redaktion mache er keinen Vorwurf, wenn sie durch die Zensur Schwierigkeiten hat. Die Behauptung, daß die Zunahme der Abonnenten ein Beweis des Einverständnisses mit der Haltung der „Volksstimme“ sei, ist nicht zutreffend. Ein großer Teil der jetzt hinzugekommenen Abonnenten aus bürgerlichen Kreisen ist durch die besonders für die sozialdemokratische Presse günstigen Verhältnisse gekommen worden. Diese Abonnenten lesen die politischen Leitartikel nicht. Die Aufmachung und die Schreibweise haben den Vorwurf erzeugt, daß die Redaktion kriegsbegierig geschrieben hat. Für die Klasse des Volkes waren diese Artikel nicht geschrieben. Die fleißige Arbeit und die technischen Leistungen sind anzuerkennen. Die Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie wäre es gewesen, so wie es die russische getan hat, die Regierung auf den Weg des Friedens zu drängen. Die deutschen Sozialdemokraten würden in Zukunft nicht mehr, wie sie es bisher waren, die Führer in der Internationale sein. Daß dazu die „Volksstimme“ durch ihre Haltung mit beigetragen hat, bedauere er.

Der Vorsitzende teilt den Eingang folgender Resolution mit:

Die Landeskonferenz bestätigt die Beschlüsse der Preßkommission der „Volksstimme“, die seit dem Bezirkstag 1913 gefaßt sind, und erklärt, daß sie die bisherige Haltung der Redaktion in den Fragen der Kriegspolitik für richtig hält. Die Landeskonferenz fordert die Arbeiterklasse des Regierungsbezirks Magdeburg an, auch künftig treu zur „Volksstimme“ zu stehen, die berufen ist, in der Erringung des Friedens und in der Aufhebung der Volkrechte die Interessen des arbeitenden Volkes wirkungsvoll wahrzunehmen.

Klees, Schumann, Bjarowski

Ladebeck (Schönebeck) wendet sich gegen die Ausführungen des Genossen Brandes, soweit sie seine Abigung über seine

Galtung in der Preßkommission betreffen. Nach Meinung des Redners sei der Bericht, den der Vorsitzende der Preßkommission, Genosse Koch, gegeben hat, durchaus objektiv.

Brandes (Magdeburg) rechtfertigt seine Haltung gegenüber den Vorparlamenten in der Preßkommission und hält nach wie vor seine Auffassung von der Unrichtigkeit des mündlichen und schriftlichen Berichts des Vorsitzenden der Preßkommission aufrecht.

Beims (Magdeburg) widerlegt die Behauptung Brandes', daß er seine Stellung in den Fragen der Kriegspolitik geändert habe. Brandes ist im Irrtum, wenn er annimmt, daß er in einer Sitzung der Preßkommission ihm zugestimmt habe. Der schriftliche Bericht der Preßkommission sei richtig und durchaus einwandfrei. Mit der Haltung der Redaktion kann man einverstanden sein. Redner ermahnt um Annahme der Resolution.

Koch (Wangleben) bestritt entschieden, bei seiner Berichtserstattung nicht objektiv gewesen zu sein. Nach dem vorliegenden Protokoll haben sich die Vorgänge, die zur Niederlegung des Amtes des damaligen Vorsitzenden Genossen Brandes geführt haben, so abgepielt, wie sie im schriftlichen Bericht wiedergelegt sind. Redner erklärt nochmals, durchaus korrekt verfahren zu haben.

Da eine weitere Diskussion nicht beliebt wird, wird zur Abstimmung geschritten. Die Resolution wird mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Mit einigen geschäftlichen Mitteilungen und einem Schlußwort des Vorsitzenden werden dann gegen 5 1/2 Uhr die Verhandlungen geschlossen.

### Bezirkstag.

Am Sonntag den 3. Juni, vormittags gegen 10 1/2 Uhr, begannen die Verhandlungen des Bezirkstags für den Sozialdemokratischen Bezirksverband Magdeburg-Anhalt. Mit Begrüßungsworten eröffnete der Bezirksvorsitzende Genosse Fabian (Magdeburg) die Sitzung. Er widmete den seit dem letzten Bezirkstag gestorbenen und im Kriege gefallenen Genossen einen Nachruf. Ihnen zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Mit Rücksicht auf die Vorgänge in der Partei und den für August einberufenen allgemeinen Parteitag, ist besond. ferner der Vorsitzende, sei die Einberufung eines außerordentlichen Bezirkstags erforderlich geworden.

Das Bureau wird besetzt mit dem Genossen Fabian als Vorsitzenden und den Genossen Gorgas (Magdeburg) und Zeuthen (Zeitz) sowie der Genossin Jückerwald (Magdeburg) als Sekretär. In die Mandatsprüfungskommission werden die Genossen Schumann (Magdeburg), Brandenburg (Eiendorf) und Ladebeck (Schönebeck) gewählt. Es folgt die Freilegung einer Geschäftsordnung und die Genehmigung der Tagesordnung in folgender Reihenfolge:

1. Geschäftsberichte des Vorstandes, des Ausschusses und der Revisionen.
2. Die Kriegspolitik der Partei. Referent Reichs- tagsabgeordneter Genosse Landsberg.
3. Ernährungsfragen in Gegenwart und Zukunft. Referent Genosse Weims.
4. Wahl des Bezirksvorstandes.

### Geschäftsbericht.

Zum Bericht des Vorstandes und Ausschusses erhält das Wort

Bezirksleiter Reims (Magdeburg): Wenn vor dem Zusammenbruch der beiden Bezirke Magdeburg und Anhalt Bedenken laut wurden, so sind wohl jetzt, nachdem die Organisation sich bewährt hat, die Bedenken geschwunden. Was erhebt sich aus den Berichten, die die Partei im Agitationsbezirk während des Krieges erlitten hat. In manchen Dörfern haben wir jetzt 75 Prozent des Bestandes eingebüßt. In einer großen Anzahl von Orten war es nicht möglich, geeignete Funktionäre für all die Verluste, die der Krieg gebracht hat zu finden. Wir werden alle Schritte aufnehmen müssen, um nach dem Krieg alle Lücken wieder auszufüllen. Aus dem Kriege hat der Agitationsbezirk die ganze Mitgliederzahl von 35 000, darunter 29 000 Männer. Diese Zahlen wieder zu erreichen, muß unser nächste Aufgabe sein.

Nach Besprechung der Reichstagsabgeordneten in Stendal-Übersing und Jerchow 1 und 2 wird vom Redner der Stand der Jugendbewegung erörtert. Durch die Einberufung einer Jugendkonferenz konnte festgestellt werden, daß diese Bewegung nach dem Krieg gestillt hat. Einige Abweichungen sind durch die Agitation der Opposition zu verzeichnen, sind aber nicht erheblich. Das jetzige „Jugend-Echo“ wird ausgeschrieben redigiert und hat jetzt 1700 Abonnenten. Als ein Zeichen der inneren Kraft der Jugendbewegung muß die Beteiligung des Staatsrats angesehen werden. Als ein Jahr für die Organisation stehen hat sich die vor dem Kriege bestehende Einrichtung einer Stabsliste erwiesen. Die beiden bestehenden Stabslisten dieser Einrichtung hatten, haben ihren Mitgliederstand um 50 Prozent gehoben. Und in der Zukunft, so auch zur Gründung einer Stabsliste geschritten werden, hat sich ebenfalls gezeigt, daß die Einrichtung der Organisationskommission außerordentlich wichtig ist. In einzelnen Orten hat sich die Frauenbewegung sehr gut erhalten. Wenn Frauen früher nicht als Funktionäre tätig gewesen waren, werden die Verluste in den Organisationsstellen und so groß gewesen sein. Als Funktionäre haben die Frauen der Partei sehr gute Dienste geleistet. Es ist auffallend, daß dort, wo die Frauen durch Einrichtungen der inneren Arbeiterbewegung bringen, wie in Döpen und den beiden ostpreussischen Bezirken durch die Stabsliste an der Organisation weiter interessiert und die Verluste geringer gewesen sind. Die vielen Einrichtungen sind bewahrt, sind, wie gesagt, die Verluste viel geringer. Mit der Gleichheit haben sich die Frauenbewegungen bewährt. Die Revisionen gegen die Stabslisten-Einrichtung konnten sich, der Mannschaften sind immer mehr. Im Bezirk waren nur noch 114 Mannschaften vorhanden. Man hat sich auch die Revisionen gegen die Stabslisten-Einrichtung bewahrt. Die Revisionen gegen die Stabslisten-Einrichtung bewahrt. Die Revisionen gegen die Stabslisten-Einrichtung bewahrt.

Der Redner berichtet ferner über die Tätigkeit der Parteikassen und in der preussischen Landeskommission. Diese Kassen hat seit der Auflösung der Kreisorganisationen erhalten. Ein sehr wichtiger Punkt ist die Finanzierung der Parteikassen zu erreichen, und so kann es, daß wir uns immer mehr mit den Genossen auseinandersetzen. Einmalig ist es auch, einige Beispiele, die nicht mit unserer Haltung übereinstimmen können. Als die Partei im Kriege die Tätigkeit der Parteikassen zur Finanzierung der Parteikassen bewahrt. Die Revisionen gegen die Stabslisten-Einrichtung bewahrt. Die Revisionen gegen die Stabslisten-Einrichtung bewahrt.

schärfung des Konflikts beigetragen habe. Ich habe allerdings den Gedanken vertreten, daß man dem fressenden Uebel der Disziplinlosigkeit von vornherein mit größerer Energie entgegenzutreten müsse. Wenn das geschehen wäre, hätte die Opposition nicht den Umfang angenommen, den sie durch das Zuwarten des Parteivorstandes annehmen konnte. Was die Opposition in den Kriegsjahren gegen die eigne Partei für Schimpf- berge aufgehäuft hat, das haben der Reichsverband und alle Gegner der Partei in jahrzehntelanger Tätigkeit nicht fertiggebracht. (Sehr richtig!)

Um den Genossen einen Hebersicht über die parteiorganisatorischen Wirkungen der oppositionellen Ministerarbeit zu geben, bringt der Redner eine Auslese von Zitaten aus den oppositionellen Flugblättern zum Vortrag, die die Enttäufung der Delegierten auslösten. Wenn solche Flugblätter in den Fabriken von Hand zu Hand gehen und dann noch bei einigen führenden Genossen wechselläufiges Verständnis finden, dann ist es kein Wunder, wenn sich die Parteiverhältnisse in Magdeburg besonders zuspitzen haben. Worauf das Ganze hinauslaufen sollte, ist, hier solche Verhältnisse zu schaffen, wie wir sie in den letzten Monaten in Braunschweig mit Schändern erleben mußten, wo man dem Vertreter des Parteivorstandes mit Schlagringen zu Leibe ging, den Redakteur des Parteiblattes mit einem Schwärme von Kindern vom Haus absetzt und zur Redaktion unter Haus und Hofen begleitet, die Austrägerinnen des „Volkstreue“ mißhandelt usw.

Redner bebricht dann die Vorgänge in der Parteiorganisation zu Magdeburg im einzelnen. Es war eine bittere Notwendigkeit, diejenigen Parteimitglieder, die sich durch Verbreitung der Parteiflugblätter usw. gegen die Parteiorganisation vergingen, außerhalb der Partei zu stellen. (Sehr richtig!) Es ist auch klar, daß die Verbreitung ganz formell schon einen Ausschlußgrund nach dem Organisationsstatut gegeben hätte. In Halberstadt scheint sich eine ähnliche Bewegung der Opposition zu bilden. Günstiglich gelangt es den Genossen im Wahlkreis, die Organisation vor größeren Schäden zu bewahren. In Halberstadt sind Sammelstellen für die Unabhängigen in Umlauf gesetzt worden. Gesichtlich das Verzecht, so muß angenommen werden, daß diese Genossen die Unabhängigen unterstützen wollen und damit das Land zerstückeln, das sie an die alte Partei festhält. Der Bezirksvorstand hat unterm 10. März d. J. die Parteimitglieder öffentlich gewarnt, als bekannt wurde, daß Sammelstellen für die Unabhängigen in Umlauf waren. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ein Parteimitglied, welches auf diese Sammelstellen zeichnet, damit den Ausschlußgrund schafft. Die Gelder werden gesammelt für eine gegenwärtige Partei, und wie sie verwendet werden sollen, das bestimmt nicht der Geber, sondern die Partei. Die Forderung kann daher auch nicht gelten, daß die Gelder zur Unterstützung inaktiver Genossen dienen sollen.

Namens der Revisionen berichtet Koch (Magdeburg) über die Revisionen der Bezirkstags. Die Kasse ist immer in Ordnung befunden worden. Er ersucht um Entlastung des Kassierers.

Es folgt die

### Diskussion.

Brandes (Magdeburg): Die Bemerkung des Genossen Reims, der Parteivorstand, die Parteileitung hätte viel früher eingreifen müssen, richtet sich wieder ausschließlich gegen die Linke. Ich sage, wenn die Parteileitung früher eingegriffen hätte auch gegen die Rechte, wäre manches verhindert worden, was der Partei zum Schaden gereichen muß. Ich behaupte, daß auch heute wieder ein Funktionär, der zu den Führern gehört, wieder ausschließlich gegen die Linke gesprochen hat, aber kein Wort der Kritik gefunden hat gegen die Rechte. Das Verbrechen der älteren Flugblätter bezog sich nicht so auf manches verstanden finde, was die Opposition getan hat. Die Flugblätter sind aber in ganz geringer Zahl hier in Magdeburg verbreitet worden. Die Beschlüsse, die den oppositionellen Genossen den Ausschluß androhen, können falsch angelegt werden und können zu den größten Mißbelästigungen führen. Nicht zureichend ist, wenn behauptet wird, die Magdeburger Opposition verjähre Verhältnisse zu schaffen wie zum Beispiel in Braunschweig. Ich bin mit manchem Genossen der Opposition bekannt und kenne wohl deren Stimmung. Die denken nicht daran, Braunschweiger Verhältnisse zu schaffen.

Ich kann auch die Motive der Genossen verstehen, die eine Spaltung in der Fraktion herbeiführen. Man hat ihnen nicht geglaubt, durch eine kurze Erklärung ihrer abweichenden Auffassung Ausdruck zu geben. Die Beschlüsse, die die Genossen ausstießen, die sich für die Opposition erklären, sind undemokratisch und haben die Spaltung erst zur Tatsache gemacht. Ich behaupte dies, weil ich der Meinung bin, daß die Einheit der Partei in Zukunft wichtiger sein wird als jemals vorher. (Rufe: Sehr richtig! Große Du democh!) Der Streit hat uns nicht getrennt. (Widerstand.) In der Zeit unserer Meinungsverschiedenheiten in Magdeburg hat die Organisation zugenommen. Ich habe das, was Parteivorstand und Fraktion an Gütern geschaffen haben, immer anerkannt. Aber ich muß mich gegen die Zwangsmassnahmen wehren, die jede Meinungsverschiedenheit unterbinden und die Genossen auseinanderreißen.

Schulze (Magdeburg): Genosse Brandes würde an, daß wir in Magdeburg während der Zeit der inneren Kämpfe keine Mitgliederverluste gehabt hätten. Das stimmt, aber nur in dem Sinne, als man abwarten wollte, welche Seite die Majorität erlangen würde. Nachdem Markt geschlossen, kamen die Abweichungen, und zwar vorwiegend aus den Kreisen der Metallarbeiter. In der „Rückwärts“-Periode, wo die Genossen Gorgas und Landsberg referierten, wurde von der Opposition eine heftige Agitation getrieben, und zwar in Kreisen, die nicht zum Agitationsbezirk Magdeburg gehörten. Wenn die Brandes sagt, daß nach dem Kriege doch wieder zusammengeführt müssen, ja, was lernen wir dann aus demselben? Unmöglich ist jedenfalls, daß die Magdeburger Oppositionellen sich getrennt aus den Kreisen der Metallarbeiter zusammenschließen. Nach alledem, was sich in der letzten Zeit in Magdeburg zugegetragen hat, kann man sagen, daß die Magdeburger Oppositionellen sich für die erneuerte einigende Parteieinheit nur als Gegner zu haben. Die Ausschüsse für eine gemeinsame Parteieinheit sind für die Zukunft durchaus gute.

Reims (Magdeburg): Im Reichstags-Halberstadt werden die gegenwärtigen Meinungen in der Weise ausgetragen, daß ein Zusammenarbeiten beider Richtungen möglich ist. Er vertritt in diesem Punkte den von Brandes eingeschlagenen Standpunkt. Sollte allerdings die von Reims geforderte stärkere Konzentration und einheitlicheres Vorgehen Platz greifen, dann würde das auch im Halberstädter Reichstags großen Schaden anrichten.

Reims (Stettin): Brandes jagt, die Erfüllung habe ihm nur einen Augenblick in der Reichstagsfraktion vertrieben. Die Fraktion der Revisionen in der Reichstagsfraktion vertritt die Meinung, die Revisionen gegen die Stabslisten-Einrichtung bewahrt. Die Revisionen gegen die Stabslisten-Einrichtung bewahrt. Die Revisionen gegen die Stabslisten-Einrichtung bewahrt.

ist zugunsten der Regierung. Aber Gut und Blut müssen wir der Landesverteidigung opfern. Das Uebel der Volksgegnen wird also in der Landesverteidigung geringer bewertet als das G. Es gibt keine stichthaltigen Gründe für die Politik der Opposition und gegen die Parteipolitik. Mit den französischen Genossen steht die Einigung bevor, die deutsche Opposition be- treibt aber die Spaltung immer weiter.

Partung (Hermannleben): Wenn man die Gründe für die neuen Verhältnisse in der Partei sucht, so ist doch nicht zu ver- kennen, daß die Presse, die seit dem Kriege durch Zensur und Belagerungszustand einen Umschlag erlebte, daran nicht unschul- dig ist. In Magdeburg arbeiten sehr viele Metallarbeiter aus- Halle und Braunschweig, wo die Presse einen ganz andern Stand- punkt einnimmt. Das färbt natürlich auch hier ab, denn diese Arbeiter bringen ihre Parteiblätter mit. Man soll auch nicht die Arbeiter so niedrig einschätzen, daß sie nicht lesen und nicht unter- scheiden könnten, was sie lesen. Wenn sie jetzt im „Kampf“ sind und in den „Mitteilungsblättern“ lesen, wie sich die Gruppen der Unabhängigen, nachdem sie sich in Gotha in die Arme geschlossen, jetzt wieder in den Saaren liegen, dann wissen auch die oppo- sitionellen Arbeiter, daß darin kein Heil für sie zu fin- den ist. Ich bin überzeugt, daß die Opposition in Magdeburg bereits ihren Höhepunkt überschritten hat, schon weil ihr die geistigen Führer fehlen. Die oppositionelle Stimmung ist hier zum großen Teil auf die Beteiligung des Genossen Reims an der Organisation der Kriegskasse zurückzuführen, insbeson- dere, da die Küche den Anforderungen durchaus nicht entspricht. Auch mit dem Verhalten Holzapfels sind die Genossen nicht ein- verstanden. Partung weist im übrigen Vorwürfe Holzapfels gegen Funktionäre des Metallarbeiterverbandes zurück.

Reims (Magdeburg): Wenn Genosse Brandes schon früher, als die Agitation der Opposition einsetzte und mit schmutzigen Flugblättern operierte, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender er- regt geworden wäre, dann hätte vieles vermieden werden können. Ein starkes Stück war es, den früheren Genossen Vater, der sich jahrelang um die Partei nicht gekümmert hat, wieder von der Opposition zum Funktionär zu machen, damit er innerhalb der alten Partei eine zerstörende Tätigkeit entfalten konnte. Wenn die Wernigeröder Genossen das mit durchgemacht hätten, was wir unter der Duldung des Genossen Brandes erlebt haben, dann würden sie auch eine andere Meinung bekommen. Genosse Brandes mußte im ersten Augenblick des Auftretens der Oppo- sition gegen die schmutzigen Angriffe Front machen. Hätte er das getan, nie hätten die Unabhängigen so lange ihre partei- zerstörende Tätigkeit entfalten können. Dies ist der Hauptvor- wurf, der dem Genossen Brandes gemacht werden muß.

Guth (Halle): Es wäre besser gewesen, wenn gegen die Opposition von Anfang an scharfer vorgegangen worden wäre. Weil der Parteivorstand in zu breiter Weise ausgetragen wird, verlieren die Funktionäre die Lust, Parteiarbeiten zu leisten. Für die großen Aufgaben, die von der Sozialdemokratie zu er- füllen sind, ist leider dadurch wenig Zeit übriggeblieben. Wenn fortgesetzt die Arbeiten in der Partei von der Opposition gelöst werden, muß eben scharf zugegriffen werden. Bei dem Partei- streit sind die Kapitalisten der lachende Dritte. Jetzt, wo die Spaltung erfolgt ist, wird es möglich sein, wieder mit mehr Mut und Liebe tätig zu sein. Wenn Reims wegen seiner Tätigkeit in der Kriegskasse angegriffen wird, so ist das ungerade. Es wird an allen Genossen Kritik geübt, die während des Krieges in den Lebensmittellieferungen usw. tätig sind. Diese Genossen leisten überall gute Dienste im Interesse der Arbeiterschaft. In den wichtigsten Verhältnissen in der Ernährungs- frage etwas zu ändern, sind sie jedoch nicht in der Lage. Deshalb sollte weniger kritisiert und mehr Verständnis gezeigt werden.

Deffschläger (Magdeburg): Von der Opposition wird be- hauptet, daß von der Parteileitung nur nach links der Kampf geführt wird. Gegen die Parteieinheit sind auch nur von links die Angriffe gekommen. Die Art der Agitation, die in Magde- burg von der Opposition angewendet wurde, machte eine energieke Abwehr notwendig. Wenn in ländlichen Kreisen so von der Opposition gewißt worden wäre wie in Magdeburg, hätte man dort nicht anders handeln können als in Magdeburg. Wir sind froh, daß endlich eine reinliche Scheidung eingetreten ist, dadurch wurde die Arbeitslast der Parteigenossen wieder neu belebt.

Brandes (Magdeburg) erklärt, daß er nie an einer Ver- sprechung der Opposition teilgenommen und auch keinen Einfluß auf die Resolution Vater gehabt habe, die in der Verammlung vom 10. Januar angenommen wurde. Redner rechtfertigt den Beschluß des Vertrauensmännerkörpers des Metallarbeiterverbandes, für keine der politischen Gruppen Stellung zu nehmen. Wenn die Minderheit in den Organisationen die Mehrheit zu erreichen sucht, so ist das ihr gutes Recht und durchaus zulässig. Gegenüber Wigorowski bemerkt Redner, daß alle Parteien ihre schwere Kräfte durchmachen. Er warnt aber davor, die Spaltung durch falsche Maßnahmen noch weiter zu treiben.

Partis (Berlin, Parteivorstand): Wenn der Parteistreit in Magdeburg nicht solchen großen Schaden angerichtet hat, ist das erfreulich. In anderen Orten ist leider großer Schaden damit an- gerichtet worden. Der Parteivorstand hat sich im Parteistreit die allergrößte Reserbe aufbewahrt. Erst dann, als es schimmer wurde, hat er zugreifen müssen. Und zwar hat er sich sowohl gegen die Genossen von rechts wie die von links gewendet. Was der Parteivorstand und der Parteivorstand in dieser Be- ziehung getan haben, war richtig und mußte unternommen wer- den. Redner erinnert an die Maßnahmen, die früher gegen die Unabhängigen ergriffen worden sind. Die Opposition hat plan- mäßig darauf hingearbeitet, eine eigne Organisation in der Or- ganisation zu schaffen. Das konnte nicht geduldet werden.

Daß Meinungsverschiedenheiten bei diesem gewaltigen Er- eignis hervorgerufen wurden, ist begreiflich. Nur müßten die Formen, in denen der Kampf von der Opposition ausgetragen wird, andre sein. Die Spaltung bedeutet eine große Schädigung für die Arbeiterschaft. Aber die Opposition hat planmäßig auf die Spaltung hingearbeitet. Schon am 4. August 1914 hatten Wähle, Henke, Herzfeld und Diebnecht die Absicht, sich von der Fraktion zu trennen; und nur, weil die übrigen zehn Abgeordneten, die gegen die Kreditbewilligung waren, die Trennung nicht mitmachen wollten, unterließ sie. Seitwärts hat schon gleich zu Kriegsbeginn eingetreten. Nach Verwindung des Krieges werden sicher die Arbeiter in ihrer gewaltigen Wehr- heit die Stellung der Mehrheit in der Partei gutheißen und er- kennen, daß der Parteivorstand und die Reichstagsfraktion mit der von ihnen vertretenen Kriegspolitik richtig gehandelt haben. (Beifall.)

Ein Schlußantrag, begründet von Ortman, bekämpft von Gorgas, wird angenommen.

Reims (Schlußwort): Wenn ich in meinem Bezirksverband eine verschiedene Stellungnahme für notwendig erachte, so er- kläre ich das aus dem Erkenntnis heraus, daß man in solchen kriegerischen Zeiten die Fingel nicht schließen lassen darf. Wenn erst die Meinungsverschiedenheiten in die Arbeiterschaft hineingetragen sind, müssen sie auch ausgeräumt werden. Und wenn der Streit eine derartige Schärfe angenommen hat, wie mich es ereignet haben, dann dürfen pathetisch, Wernigeröder auch nicht. Die ich haben mit den Genossen gehört: „Ich warne vor Zwangsmassnahmen.“ Und diesen Genossen beifügten sich in der Partei- fraktion auch, oppositionelle Reden zu halten. Redner legt sich im folgenden insbesondere mit Genossen Brandes auseinander. Dem er bittet, sein Verhalten das niemals eine entscheidende Stellung erkennen ließ, habe den Streit in Magdeburg in be- sonderer Maße gefördert. Er habe die Einsichten gehabt, habe aber die Agitation der Opposition auch in der inaktiver Form nicht gehindert.

Es wird jetzt, die Erbitterung, der Genossen habe auch der Ursache in der Beteiligung der Parteigenossen an den Ernäh- rungsfragen, insbesondere werde ich für die Magde-

Burger Streitigkeiten bekanntlich gemacht. Ich bin mit meinen Erfolgen zufrieden, ich kann aber behaupten, daß vieles erheblich schlechter wäre, wenn wir nicht mitgearbeitet hätten am der Massenpeisung. Die Mängel sind in der Hauptsache in den allgemeinen Ernährungsverhältnissen begründet und liegen sich nur beseitigen, wenn eine allgemeine Besserung erreichbar wäre.

Es wurde eingemündet, daß durch die Maßnahmen der Parteileitung der oppositionellen Genossen die Mitarbeit unangenehm gemacht werde. Beim Genosse wird durch diese Maßnahmen gehindert, seine abweichende Meinung zur Geltung zu bringen. Aber wer für eine gegnerische Partei wirkt, kann nicht bei uns bleiben.

Die Opposition hat der Friedenspolitik gewaltige Hindernisse in den Weg gewälzt. Und wenn sich gegen die Sozialisten Konferenzen die Schwierigkeiten häufen, dann ist das nicht zum mindesten auf die deutsche Opposition zurückzuführen. Auch in anderen Parteien gibt es diese Konfliktlinie. Gut! Aber in keiner anderen Partei sind „Hundeplagblätter“ verbreitet worden. Trotz alledem: die Arbeiter werden sich wieder zusammenfinden, sie werden durch die Dinge dazu gezwungen sein. Und wenn man erst wieder einmal ruhig urteilen wird, wird man einsehen, daß die Politik der Mehrheit die richtige war. (Beifall.)

Zur Abstimmung kommt nunmehr folgender von Zeuthen (Dessau) eingebrachter Antrag:

Der Bezirksparteitag billigt die Haltung und die Maßnahmen des Bezirksvorstandes und -ausschusses in den Fragen des Parteistritts.

Der Antrag wird mit allem gegen vier Stimmen angenommen.

Darauf wird um 1 1/4 Uhr die Vormittagssitzung geschlossen.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. Juni 1917.

— Eine Stadtvorordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt.

— Zur Unterscheidung der Hauptgemüse-, Apfel- und Birnenarten. Im Verkehr mit Gemüse hat es sich vielfach als notwendig erwiesen, eine Handhabe für die schnelle und sichere Unterscheidung der verschiedenen Gemüsesorten und besonders der Unterarten zu schaffen. Beispielsweise sind vielfach Irrtümer und Meinungsverschiedenheiten über die Abgrenzung zwischen Butterbohnen, Speisebohnen und Karotten vorgekommen. Um nun für die Klärung dieser Fragen eine sichere Unterlage zu schaffen, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst zwei Wandtafeln anfertigen lassen, auf denen unsere landläufigen Gemüsearten naturgetreu in Lebensgröße und kräftigem Farbendruck wiedergegeben sind. Die eine Tafel enthält die verschiedenen Kohlgattungen, die andere die übrigen Gemüsesorten, insbesondere die wichtigeren Nebenarten. Als dringend notwendig herausgestellt hat es sich auch, einen festen Anhaltspunkt zu schaffen zur Unterscheidung der Obstsorten. Zu diesem Zwecke hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst eine Wandtafel herstellen lassen, auf der naturgetreu in Farbendruck und voller Lebensgröße 14 Arten Äpfel und elf Arten Birnen, die zu Gruppe 1 gehören, wiedergegeben sind. Die Zusammenstellung bietet eine ausserordentliche Handhabe zur Bestimmung der Gruppenzugehörigkeit jeder Apfel- oder Birnenart, da alle diejenigen Früchte, die nicht auf dieser Karte enthalten sind, ohne weiteres unter Gruppe 2 fallen. Die Wandtafel ist in der Größe 86x63 Zentimeter ausgeführt und mit Klebtafel versehen. Die Fertigstellung der Abdrücke wird bis August erfolgen. Die Reichsstelle gibt die Gemüsesorten und Obstwandtafeln zum Selbstkostenpreis ab. Es kommt darauf an, daß die Tafeln auch ausgehängt und daß sie auch beachtet werden beim Verkauf.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 20. Mai bis 26. Mai die Zahl der Eheschließungen 50; der Lebendgeborenen (Vormwoche) 37 männliche, 22 weibliche, zusammen 59; der Gestorbenen 47 männliche, 51 weibliche, zusammen 98 (Vormwoche 40 männliche, 40 weibliche, zusammen 80), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 5 männliche, 5 weibliche, zusammen 10 (Vormwoche 8 männliche, 2 weibliche, zusammen 10); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten und zwar Scharlach 3 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 14 (—), Unterleibstypus 1 (—), Keuchhusten 1 (—), Trichinose 5 (—), Pocken 1 (—).

— Ameisen als Entlauser. Die „Streifenblätter“ mitteilt, werden verlassene Woll- und Wäschestücke, Strümpfe, Fußlappen usw. am schnellsten und billigsten dadurch entlausert, daß man die Stücke auf einen Ameisenhaufen legt. Die Wirkung ist einfach verblüffend; die fleißigen Ameisen besorgen die Entlausung viel rascher und einwandfreier, als das mit anderen Mitteln möglich ist. Die von den Schmarotzern besetzten Wäschestücke werden dann einfach mit kaltem Wasser und Seife gewaschen. Trotzdem laßt man dann immer noch genügend von der durch die Ameisen zurückgelassenen scharfen Säure an, um eine Wiederverlaugung für längere Zeit zu verhindern.

— Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 24 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 3 Erkrankungen an Scharlach, je 1 Erkrankung an Keuchhusten und Unterleibstypus und 3 Todesfälle an Lungenschwindsucht.

### Bergeltung.

Roman von Hector Malot (80. Fortsetzung.)

Die Zeit kam, in der die Mutter gewöhnlich noch einmal nach den Knaben sah, ehe sie zur Ruhe ging; Valerian lauschte aufmerksam und bald hörte er, wie sie die Hand behutsam auf den Türdrücker legte. Er gab sich den Anschein, als wäre er gerade erwacht und fragte mit leiser Stimme: „Du bist es, Mama?“ „Wie befindetst Du Dich?“ „Sehr wohl.“ Sie erzählte seine Hände und befühlte ihm den Kopf. „Du scheinst wirklich kein Fieber zu haben.“ „Ich war nur ermüdet; doch hat mich der Schlaf gehindert und ich bin vollkommen wohl. — — — — —“ „Und Kalixtus?“ Sie verließ das Zimmer und Valerian sprang aus dem Bett, um noch einmal nach seinem Bruder zu sehen, der noch immer schlief, dabei aber jäher atmete. Als der Morgen graute, wurde Valerian durch unterdrücktes Stöhnen geweckt; er fand seinen Bruder wach, der sich ätzend auf seinem zerwühlten Lager wälzte. „Ich werde Dir einen neuen Aufguß machen,“ sagte er, „der gefrigger hat Dir wohlgetan und so wird er Dich auch jetzt beruhigen.“ Der erwartete Erfolg trat indessen nicht ein; an Stelle der gefrigger Fieberhitze war Fieberhitze gedreht und der

— Schwere Verbrennung. Am Montag vormittag wollte die 7jährige F e m a R o b e r t i g in der elterlichen Wohnung, Große Steinmetzstraße 6, in Abwesenheit der Mutter, die auf Arbeit gegangen war, für ihr kleineres Schwesterchen Milch auf offenem Feuer warm machen. Hierbei fing die Kleider des Mädchens Feuer. Dort um Hilfe rufend, lief die brennende Kleine auf den Treppenhof, wo die Flammen von hinzueilenden Hausbewohnern erstickt wurden. In hoffnungslosem Zustande wurde das ganze Gebilde schwer verbrannte Kind nach dem Hülfsplatz Krankenhaus gebracht. Wie uns noch mitgeteilt wird, befindet sich der Vater des verbrannten Mädchens in französischer Gefangenschaft.

— Beim Spiele verunglückt. Am Sonntag nachmittag kam der Hilfsbeamte Emil B. beim Fußballspiel auf dem Sportplatz am Scharlachring so unglücklich zu Falle, daß er sich einen Bruch des rechten Unterarmes zuzog und mittels Sanitätswagens nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Gestohlen wurden am 1. d. M. nachmittags aus einer Wohnung in der Hundsbürger Straße 2 Paar Männerknallenschuhe; in der Nacht zum 2. aus einem Stall einer Gartenparzelle an der Fichtestraße 4 Hühner und 1 Kaninchen; am 2. vormittags von einem Hof in der der Lübecker Straße ein älteres blaues Männerjackett; nachmittags aus einer Wohnung in der Bismarckstraße zwei goldene Ringe mit Brillanten und Granatsteinen, eine goldene Brosche mit Koralle, eine silberne Kette mit Bernsteinanhängsel, ein photographischer Apparat und eine Kassetten mit 100 Mark; am 3. vormittags aus einer Wohnung in der Großen Storchstraße eine Nickeluhr; aus einer Wohnung am Böttcherplatz 1 Paar Manschettenknöpfe mit je einem grünen Stein.

— In Haft genommen wurden der Schuhmacher Vincent Strapinski und der Arbeiter Johann Gajewski, die dringend verdächtig sind, in der Nacht zum 2. d. M. aus einem verschlossenen Raume einer Darre am Milchweg drei Treibriemen gestohlen zu haben. Die Riemen wurden, zum Teil zerschritten, in dem Koffer des ersten vorgefunden.

### Theater, Konzerte etc.

Beschreibungen.

Im Zentraltheater fand Sonntag mittag zum Besten der U-Boot-Spende eine Sondervorstellung unter künstlerischer Leitung Werner H. H e h d e s und musikalischer Direktion Dr. B. E n g e l k e s statt. Zur Aufführung gelangten eine hier wohl unbekanntere Mozart-Operette, anschließend zu einem unbekannteren Bühnenwerk, die sehr schlicht in ihrem ganzen Gehalt, doch wert war, einmal vorgeführt zu werden, ferner drei Theaterstücke, eine kleine Buffo-Oper von Giambattista Pergolesi „Die Magd als Herrin“, ein Schäferspiel „Die Maientänzerin“, das Blut redigiert hat, und das Mendelssohn'sche Singspielchen „Die Heimkehr aus der Fremde“. Die Einstudierung dieser drei Werke war sehr sorgfältig betrieben, und der künstlerische Erfolg bewegte sich auch auf recht annehmbarer Höhe, was um so höher zu bewerten ist, als nicht nur Berufsdarsteller beteiligt waren. Zu nennen von diesen wären Fritz Sedlmayer, Franz Schwarz, Heinrich Geyer und Richard Richter, deren humorvolle Leistungen von näbligem Beifall begleitet wurden. Von den anderen Darstellerinnen sei Luise Brandt genannt, die ein ausgesprochenes schauspielerisches Talent bei ihnen bereits vielfach anerkanntes gesanglichen Vorzuges besitzt. — Eine Nachmittags-Vorstellung im Freilichttheater auf dem Kotten Horn betraugte verschiedene künstlerische Genüsse, die schon wiederholt von der Kritik in günstigem Sinne beurteilt wurden und auch jetzt wieder den Dank aller U-Boot-Spender fanden.

Mitteltungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Dienstag und Freitag: „Die verlorene Tochter“. Mittwoch: „Künstlerischer Abend“. Donnerstag: „Die verlorene Tochter“. Samstag u. Sonntag: „Die Markgräuer Stabell“. Sonntag abend: „Das Konzert“. Wilhelm-Theater. Paul Stampa gastiert heute Dienstag als Freizeiter in der fassigen Operette „Die Dollarprinzessin“, am Montag in seiner Hauptrolle als Papi in „Sohrei tangi Kaiser“.

### Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Wernigerode, 4. Juni. (Die Wurf' / il.) Stadtvorordnete Genosse Mayhald schreibt uns: „Zum Bericht des Stadtvorordneten Hildebrand gegen die Wurfkritik in der Stadtvorordneten-Sitzung vom 29. Mai d. J. sehe ich mich genötigt folgendes zu entgegnen: Die von meiner Frau am Sonnabend den 19. Mai mitgebrachte Süßwurst war, wie schon öfter, grau. Da wir aber einteilen müssen, habe ich dieselbe am Montag mit zur Arbeit in den Steinbruch nehmen wollen; aber leider war sie nicht mehr zu genießen. Es ist mir aber nicht allein so gegangen, sondern eine Anzahl Arbeiter hat sich bei mir beklagt. Ich habe nun in der Sitzung weiter nichts als Tatsachen vorgezogen. Was haben nun die Herren Ordner mit der schlechten Wurst zu tun? Tatsache ist, die Süßwurst hat immer eine graue Farbe, auch das Fleisch ist nicht ganz frisch. Auf Grund dessen habe ich beantragt, daß die Woche zweimal geschlachtet und verkauft werden soll. Der Herr Bürgermeister hat selber zugegeben, daß das Schlachthaus nicht funktioniert, weil der Maschinenmeister einberufen war. Auch Herr Köhler wie andre und ich. Ich bin also nicht in der Lage, meine Worte zurückzunehmen, weil ich nur Tatsachen vorgezogen habe.“

— (Ein falscher Kreuzträger.) Vom Schöffengericht Halberstadt erhielt der Arbeiter Hugo Eilers von hier, der erst kürzlich wegen Darlehnschwindsücheln zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt

wurde, 3 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft gestrichelt. Im erneute Darlehnschwindsücheln besser durchzuführen zu können, hatte er sich das Band zum Eisernen Kreuz angelegt.

— (Erhebung über die Ernteflächen.) Vom 4. d. M. an werden Vertrauensmänner, die sich durch Vorzeigen der zu führenden Listen ausweisen, diejenigen Personen feststellen, die Feldmäßeig Land bestellt haben. Zu melden haben sich alle, die das Land selber bewirtschaften, sei es als Eigentümer, Pächter oder Nutzpächter oder dergleichen, auch dann, wenn der Acker in einem andern Gemeindegemeinde liegt. Zunächst ist zu beantworten, wieviel Land bestellt ist, wieviel davon mit Getreide- oder Spätkartoffeln bepflanzt ist. Um dies Geschäft zu erleichtern, sollen Bittel ausgefüllt und zur Abholung bereitgelegt werden. Unrichtige Angaben oder Nichtbeantwortung ziehen Strafen nach sich.

— (Steuerzuschläge für 1917.) Im Steuerjahr 1917 werden an Zuschlägen für direkte Gemeindefeuern erhoben: Zur Staatseinkommensteuer 20 Prozent, zur staatlich veranlagten Grundsteuer 200 Prozent, Gebäudesteuer 200 Prozent, Gewerbesteuer 200 Prozent, Betriebssteuer 50 Prozent. Etwas glücklicher ist unsere Nachbargemeinde Oschersleben daran, dieselbe erhebt 175 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 180 Prozent zur Grund- und Gewerbesteuer, 200 Prozent zur Gebäudesteuer und 20 Prozent zur Betriebssteuer.

— (Wahlkreishebung von Kupfer und Kupferlegierungen.) Besitzer beratiger Gegenstände werden vom Magistrat aufgefordert, dieselben anzumelden. Die erforderlichen Meldebordrate sind im Stadtkontor, Nikolaiplatz 1, einzufordern und bis zum 9. Juni dort wieder abzugeben.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 4. Juni. (Städtischer Butterverkauf.) a) am Dienstag den 5. Juni d. J. auf die Marke Nr. 1 der grünen Butterkarte. b) am Donnerstag, den 7. Juni d. J. auf die Marke Nr. 1 der roten Butterkarte. c) am Sonnabend den 9. Juni d. J. auf die Marke Nr. 1 der weißen Butterkarte für Monat Juni. Die Einheitsmenge beträgt 55 Gramm Butter. Marke Nr. 5 der Markkarte ist unzulässig.

### Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 4. Juni. (Keine Kriegsnote.) Daß in einer Zeit, wo jeder sein Brot, Fleisch und Fett zugeleitet bekommt, noch festliche Veranstaltungen abgehalten werden können, sollte man nicht für möglich halten, wenn nicht der Landrat folgende Warnung erlassen hätte: „Vielfach werden in der jetzigen Kriegszeit noch festliche Veranstaltungen abgehalten, trotzdem weite Kreise unter der Nahrungsmittelknappheit schwer zu leiden haben. Heute muß jedes Familienmitglied unterhalten, da eine Rücksichtnahme auf die Gefühle der ärmeren Bevölkerung unbedingt geboten ist. Es ist dies auch vaterländische Pflicht eines jeden guten Deutschen, und ich werde Verstöße gegen dieses selbstverständliche Unterlassen derartiger Festlichkeiten neben sonstigem Einzeittun durch öffentliche Namhaftmachung ahnden.“

— (Treibriemen diebstahl.) Daß das Leder recht knapp ist, beweist, daß zu Pfingsten auf dem Dampfagewerk in Jävenitz ein 16 Meter langer Treibriemen gestohlen ist. Die Händler und Schuhmacher werden vor Ankauf desselben gewarnt. Wer den Täter nachweist, erhält 100 Mark Belohnung.

— (Reiche Beute.) hatte ein Dieb in Dorf bei Uthmann. Dem dortigen Einwohner P. Fischer wurde am letzten Donnerstag eine Putzerkammer mit 15 Putzerkissen gestohlen. Für die jetzige Zeit ist dieser Diebstahl ein herber Verlust. Auf die Ermittlung des Diebes sind 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

— (Generalversammlung.) Der Konsumverein für Gardelegen und Umgegend hält am Sonntag den 10. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Lokal von Peitert seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Geschäftsbericht, 2. Wahl der statutengemäß ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, 3. Festlegung der Entschädigung für die Verwaltung, 4. Geschäftliches.

### Vereins-Kalender.

Budauer Männer-Gesangsverein (M. d. M.-S.-V.). Jeden Mittwoch abend Übungsstunde bei Zehle, Thiemstraße 18. 911

### Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 2. Juni. Todesfälle: Ludoline geb. Senz, Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Schulze, 72 J. 1 M. 7 T. Witwe Bernhardine Kramm geb. Stodt, 72 J. 4 M. 9 T. Friederike geb. Daniels, Ehefrau des Privatmanns Wilhelm Erdmann, 63 J. 1 M. 27 T. Telegraphenbetriebsrätin a. D. Hermann Verenburg in Chemnitz, 62 J. 10 M. 3 T. Dienstmagd Friedrich Quise, 65 J. 7 M. 2 T. Anna geb. Weder, Ehefrau des Kaufmanns Kurt Schönefeld, 25 J. 1 M. 17 T. Helene Eschenberg aus Domersleben, ledig, 18 J. 8 M. 25 T. Gertrud, L. des Schlossers Rudolf Reimwald, 6 J. 5 M. 16 T. Wilhelm, C. des Postkassens Wilhelms Rasdala, 1 M. 11 T. S. d. Kaufmanns Jäger, 7 T.

Eubenburg, 2. Juni. Todesfälle: Witwe Friederike Walter geb. Schöb, 84 J. 3 M. 19 T. Leutnant der Reserve Sanbeamter Rudolf Brögelkopf, 24 J. 2 M. 23 T. Arbeiter Franz Heberwirth, 37 J. 11 M. 26 T. Emma geb. Bismuth, Ehefrau des Inspektors Heinrich Hartung, 51 J. 5 M. 4 T. Bahnhüter Franz Schulze, 37 J. 5 M. 18 T.

### Wettervorhersage.

Dienstag den 5. Juni: Zunächst heiter, trocken, tagsüber warm. —

genossene Aufguß vermehrte dieselbe noch. Der Anfall währte zwei Stunden, während welcher der verzweifelte Valerian nicht wußte, was er tun sollte. Allmählich aber ließ das Fieber nach und Kalixtus wurde ruhiger. „Hauptache ist nun,“ sagte Valerian, „daß Saniel abfährt, ohne nach Dir gesehen zu haben, und da er heute abend nicht nach Hause kommt, so werden wir doch etwas Zeit vor uns haben; ich werde das schon einrichten, sei ganz ohne Sorgen. Wenn Dein Unwohlsein nach seiner Abreise noch zunehmen sollte, so wird Mama nach Doktor Morche schicken. Der sich dann nicht weigern kann.“ Valerian fleidete sich an und um die Zeit, in der Saniel sein Zimmer zu verlassen pflegte, lauerte er ihm auf, so daß sie einander begegneten. „Schon mach?“ fragte Saniel. „Ich wollte gerade nach Dir sehen. Wie geht es?“ „Danke, sehr gut.“ „Und Kalixtus?“ „Der schläft noch.“ Ganz fröhlich kehrte Valerian in das Zimmer seines Bruders zurück. „Gerettet!“ jagt er. „Er ist fort.“ Seine Freude war indessen nur von kurzer Dauer. Kalixtus, der sein Bett verlassen wollte, ward vor einer solchen Schwäche übermächtig, daß er auf sein Lager zurückkam. „Das ist der richtige Moment,“ sagte Valerian. „Sein Bruder schon keine Einsprache; jetzt wird er mir, seine Säge waren völlig abgemacht.“

Valerian begab sich zu seiner Mutter und erzählte ihr, daß Kalixtus toben erwacht sei, daß er sich nicht wohl fühle und wie leblos in seinem Bette liege. „Da Herr Saniel nicht hier ist,“ fügte er hinzu, „machst Du Herrn Morche holen lassen.“ Sie aber ging auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern schickte eine dringende Depesche an ihren Gatten ab. Eine Stunde später erhielt sie die Antwort: „Sendet einen Wagen um zehn Uhr fünfzig zur Bahn.“ „Euer Vater wird sehr bald hier sein,“ sagte sie. Aus seiner Betäubung erwachend, wechselte Kalixtus einen verzweiflungsvollen Blick mit seinem Bruder. Als Saniel angelangt war, konnten die ersten Nachrichten, welche Valerian durch seine Mutter über Kalixtus erhielt, schrecklich für ihn. „Er ist von einem Fieber, von einem sehr bestigen Fieber, welches noch keinen entschiedenen Charakter hat, aber ansteckend sein kann, befallen worden, und darum hat Dein Vater jeden Verkehr zwischen Euch untersagt.“ „Ich soll ihn nicht wieder sehen! O, Mama, Mama, Du wirst uns doch nicht voneinander trennen!“ Er umflammerte den Hals seiner Mutter. „Um Gottes willen, Mama, wenn Du uns noch lieb hast!“ „Ach, Herr Doktor!“ tief die arme Mutter aus, in ihrer Herzensangst den Beistand des Erziehers anrufend. In diesem Augenblick trat Saniel mit ernstester, nicht Gutes verkündender Miene in die Bibliothek. (Fortsetzung folgt.)



# Borchardts Rasenbleiche

das selbsttätige Waschmittel  
vom Kriegsausschuss genehmigt  
**UBERALL ZU HABEN**

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg — Filiale Magdeburg, Johannisbergstrasse 14,

## Arbeitsmarkt

### Frauen

4768  
dauernde Beschäftigung gef.  
H. Haensch, Nachtweide 71.

### Kräftigen Arbeiter

sucht 2887  
C. Schuchardt, Papier  
Breiteweg 213 a  
Eingang Oranienstraße.

### Aufwartung

für halben oder ganzen Tag sofort  
gefragt. Krenz, Wilhelmstr. 5.

### Unfährd. jüng. Mädchen

für normirt. gebr. Präfektur.  
Präfekturstr. 30, 2. Et. links.  
Gej. Aufwartung zu Steinberg  
Steinberg 45, Fingerringstr.

### Aufwartung

Bestens empfohlen 4726  
findet vom 1. Juli an dauernde  
und gut bezahlte Beschäftigung.  
Bruck, Wilhelmstraße 1.

### Mädchen

für Haus und Küche sofort oder  
später für kleinen Haushalt gesucht.  
Suche nach Heberichstr. 2883  
Krenz, Wilhelmstraße 5.

### Einzieherinnen

sofort Fr. Zander, Marktstraße  
Sünder Straße 103. 2882

### Süchtige Fortsetzerinnen und Maschinenstoperinnen

in dauernde Beschäftigung gesucht.  
D. Neumann, Sächselndlg.,  
Kaiser-Ditt-Ring 1c. 2881

### Mädchen

sofort gesucht. Kraushaar,  
Kraushaar, Steinberg 28. 4654

### Mehrere jüngere u. ältere Arbeitsburschen

haben sofort Beschäftigung  
Ottenbergstr. 23.

### Schneidemühle

haben sofort Beschäftigung  
Ottenbergstr. 23.

### Mädchen

sofort gesucht. 2888  
D. Neumann, Sächselndlg.,  
Kaiser-Ditt-Ring 1c. 2881

### Ein Kesselheizer

sofort gesucht 2886  
R. Martini & Proelß  
Kraushaarstr. 1, Markt 2/3.

### Für sofort gesucht Rutiger zum Eisfahren

geschult und poliert, evtl. auch Strickführer.  
Friedr. Brandt,  
H. u. M. Strickführerstr. 1.

### Süchtigen Schriftleiter

in dauernde Beschäftigung möglichst sofort gesucht von der  
Buchdruckerei Robert Wapler  
Große Sandstraße 2. 4725

### Tüchtige Dreher

oder Maschinenarbeiter, auch Strick-  
führer, können sofort einsteigen.  
Kraushaarstr. 1, Markt 2/3.

### Süchtige Maschinenarbeiter Dreher und Gebläse

sofort ein  
ERGOM, Markt 1, Kraushaarstr.  
G. u. L. G., Markt 1, Kraushaarstr. 29a.

## Stephanshallen

Direktion Rich. Fröhner  
Täglich abends 7 Uhr  
Sonntags ab 3 Uhr nachm.  
**Herbert-  
Burlesken**  
Dem Ernst der Zeit ent-  
sprechende Vorträge.

## Wilhelm-Theater.

Dienstag, 5. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Gefühlspiel Paul Stamp  
Auf vielseitigen Wunsch!  
Die Dollarprinzessin.  
Mittwoch den 6. Juni  
Polenblut.  
Donnerstag den 7. Juni  
Erstula.  
Freitag den 8. Juni  
Polenblut.  
Sonabend den 9. Juni  
Das Waffententemädel.  
Sonntag, 10. Juni, nachm. 3 Uhr  
Das Waffententemädel.  
Abends 7/8 Uhr  
Erstula.  
Montag, 11. Juni  
Gefühlspiel Paul Stamp  
Sobert tangt Walzer.

## ZENTRAL- THEATER.

Nur noch einige Tage!  
Die schöne  
Unbekannte.

## Victoria-Theater.

Dienstag, 5. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Die verlorene Tochter.  
Mittwoch, 6. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Künstlerischer Abend  
Vollständig und angeführt  
von der Sängerin-Dirigentin  
Willy Seebach und den Säng-  
erinnen des Theaters.  
Donnerstag, 7. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Die verlorene Glode.  
Freitag, 8. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Die verlorene Tochter.  
Sonabend den 9. Juni  
Zum ersten Mal!  
Die Baribauer Sitadelle.  
Sonntag, 10. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Das Konzert.  
Aufang 7/8 Uhr  
Die Baribauer Sitadelle.

## Größer Theatersaal.

◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Neu-Heidelberg

Beste von Günter Kroll.  
Neu-Spezialitäten.  
Aufang 7/8 Uhr.

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Ohne Kohlenkarte!

### Britt-Grus

(bis 2 Zentner) 4761  
zum Mischen mit andern  
Brennstoffen zu 60 Pf.  
pro Zentner ab Lager  
Bahnhöfstr. 56, Sor 7  
Elbe-Kohlenkontor.

### Mandel. Spiel.

Unterriech, abends 7 bis 10 Uhr.  
Sudenburg, Königsweg 8  
I. Eingang, part. 2849

### Mandelinen Gitarren, Lauten, Zithern, Violinen, Mund- und Handharmonikas, Saiten usw. verkauft preiswert R. Reimann, Tischlerkrugstr. 16.

### Drechsleraspäne

gutes Holzmaterial, gibt ab 2898  
Sebenroth, Kronprinzstr. 1.

### Bringmaschine, noch neu zu verkaufen. Arabstr. 55, p. r.

### Frauenhaar

angefärbtes  
kauft 4762  
E. Liebenow  
29 Sternstraße 29

### Gute Milchziegen

mit und ohne Sämling billig zu  
verkaufen. Wilhelm Müller  
Felmj. Str. 22, Eing. Amstorfstr.

### fr. junge Saatkrähen

erhältlich in jeder Größe von 75 an  
R. Bosse, Gr. Marktstr. 20.

### Viktoria-Theater.

Dienstag, 5. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Die verlorene Tochter.  
Mittwoch, 6. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Künstlerischer Abend  
Vollständig und angeführt  
von der Sängerin-Dirigentin  
Willy Seebach und den Säng-  
erinnen des Theaters.  
Donnerstag, 7. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Die verlorene Glode.  
Freitag, 8. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Die verlorene Tochter.  
Sonabend den 9. Juni  
Zum ersten Mal!  
Die Baribauer Sitadelle.  
Sonntag, 10. Juni, Abf. 7/8 Uhr  
Das Konzert.  
Aufang 7/8 Uhr  
Die Baribauer Sitadelle.

### Größer Theatersaal.

◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Neu-Heidelberg

Beste von Günter Kroll.  
Neu-Spezialitäten.  
Aufang 7/8 Uhr.

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

### Ballhaus

Größer Theatersaal.  
◆ Erika ◆  
ein Mädchen aus dem Valle  
Balsbrunn in 2 Akten von  
Günther Kroll. 2891

## Zahn-Praxis

A. Sungatowski  
Himmelreichstraße 6/8.  
Künstliche Zähne u. Ge-  
bisse, Stützähne, Zahn-  
trauen jedes Systems.  
Schmerzlos und  
Erhaltung der empfind-  
lichen Zähne.  
Ausziehen, Plombieren  
und Reinigung der Zähne  
wird auf das sorgfältigste  
ausgeführt. 4745  
Zugelassen als Krankentassen.  
Sprechzeit:  
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

### Uhren

werden gut u. billig  
repariert bei  
O. Lehmann, Braunehirchstr. 14.

### Fensterglas u. Glaserkitt

liefert preiswert  
Willy Dedler  
Buttergasse 2. Fernspr. 2651.

### Kleine Möbelfuhren

billigste  
aller Art für Geschäftsführer-  
werke übernehmen sofort 4504  
Blau Radler, Schöneckstr. 8.  
Telephon 6250 und 2476.

### Haar

angefärbtes, kaufte  
Schickster,  
Breiteweg 116.

### Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art  
Neue Uhren, Ketteln, Kolliers,  
Broschen etc. 4740  
Fr. Pöllnitz Uhr-  
macherei  
Schöneckstr. 9a. Kein Laden

### Moderne Blusen

große Auswahl, aus Seide,  
Wolle und Wollstoffen  
schon von RM. 4.00 u. höher  
Stieverlings-Tag-Geschäft  
Jakobstraße 17

### H. Bohn, St. Kl., Ra. 1. 10.

Lehrer, Fam. 3 Pers., mo. gestatt.  
Briefhandl. u. holl. Substanz, Schottz.  
Nr. B 2894 a. d. Exped. d. Blattes.

### Gallien Anfang der Mode

französisch, ein. im. Schöner, grauer  
Farbe, a. d. R. Freya für Wiederb.  
Schloß, Pünzburger Str. 41, 1. Et. 1.

### Dapager grünbraun, ent- fogen Abzug.

Neues Hüchlerer 15/16. Wieder-  
erhältlich. Preis 2902.

### Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Verwaltung Magdeburg.

### Nachruf.

Am Freitag den 1. Juni  
starb an Arterienverkalkung  
unser langjähriges Mitglied,  
der Zwillinge

### Louis Stridde

im Alter von 77 Jahren.  
Seine feinen Gedanken!  
4750 Die Verwaltung.

### Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Magdeburg.

### Nachruf.

Am 22. u. 23. Juni  
starb unser  
Mitglied, der Arbeiter

### Fritz Seb

am 16. Juni, 16. Jahr alt.  
Am 2. h. H. starb unser  
Mitglied, der Arbeiter

### Frau Behrenoth

am 16. Juni, 28. Jahr alt.  
Ihre feinen Gedanken!

### Nachruf.

Die Beerdigung von Fritz  
Seb wird Samstag, den 2. Juni,  
um 10 Uhr, im Friedhof  
am 16. Juni, 16. Jahr alt.

### Nachruf.

Die Beerdigung von Frau  
Behrenoth wird am Freitag,  
den 1. Juni, um 10 Uhr,  
im Friedhof am 16. Juni,  
28. Jahr alt.

### Nachruf.

Die Beerdigung von Fritz  
Seb wird Samstag, den 2. Juni,  
um 10 Uhr, im Friedhof  
am 16. Juni, 16. Jahr alt.

### Nachruf.

Die Beerdigung von Frau  
Behrenoth wird am Freitag,  
den 1. Juni, um 10 Uhr,  
im Friedhof am 16. Juni,  
28. Jahr alt.

## Ledersohlen

218 Erfolge für fehlende  
Bietet an  
**Biegsame Holzsohlen**  
Gustav Hoffmeister  
Lederhandlung 4742  
Prälatenstraße 21.

### Einem großen Vorken amillierten Kochgeschirre noch gute Ware, in großer Auswahl, empfiehlt

### Otto Janoschek, Gr. Marktstr. 6a

gegenüber der Budauer Bierhalle.

### Feinster Ungar. Brotaufstrich

fertig zum Gebrauch, keine Marmelade, Karton 1.00  
Alfred Beckmann, auf d. Königshof

### Kiefernholz

gefugt, gibt ab und sendet auch frei Haus  
W. Schüttlöffe! Nachf. An der  
Sülze.

### Zigaretten

in allen Preislagen vorhanden  
wir während des Krieges  
Abgabestelle  
zu Fabrikpreisen an Private 169  
Bonitas Zigaretten-  
Fabrik — Große Mühlstraße 15  
Magdeburg.

### Schmier-Waschmittel

markenfrei — schäumt und reinigt  
tadellos. Rein. Von. Vorzüglich für  
Gardinen, Leib-, Haus- und Arbeiter-  
wäsche. In 10-Pfund-Gewicht und einzelnen Pfunden. Nach  
Anweisung gegen Nachnahme. 2886

### H. Steiner, Magdeburg, Kaiserstraße 13. Fernsprecher 4331.

### Trauertarten

empfehlen  
Buchhandl. Volksstimme

### Todesanzeige

Am 3. d. M. verschied nach kurzem, schwerem Leiden  
meine liebe, brave Frau, meine liebe, treuherzige Mutter  
geb.  
**Anna Milius** geb. Kirchner  
im Alter von 56 Jahren 10 Monaten. 2904

### Fritz Milius und Sohn.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.  
Die Beerdigung findet am 6. d. M. nachmittags 4 1/2 Uhr,  
von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.  
Beileidsbesuche dankend verbeten.

### Todesanzeige.

Am Freitag den 1. Juni, abends 10 Uhr, starb plötzlich  
und unerwartet nach kurzem, aber schwerem Krankenlager  
an Lungenentzündung mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwieger- und Großvater, der Zwillinge 2891

### Wilhelm Bodenburg

im 60. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an  
Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Witwe Marie Bodenburg geb. Meyer.  
Walter Bodenburg (zurzeit auf Island) nebst Frau.  
Wilhelm Bodenburg (zurzeit auf Island) und Frau.  
Hermann Bodenburg (zurzeit im Feld).  
Ernst Feine (zurzeit im Lazarett) nebst Frau u. Kindern.  
Hermann Herzberg nebst Frau und Kind.  
Anna Bodenburg und Otto Bodenburg, Kinder.  
Familie Tefke, Groß-Duenstedt.  
Witwe Emilie Sandring.  
Familie Hermann Bodenburg (Widow).

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 4 Uhr, vom  
Friedhof, Osterweddingen 116, aus statt.

### Todesanzeige.

Am 1. Juni verschied nach kurzem, schwerem  
Leiden mein lieber, guter Mann, meines Kindes Lieb-  
haber Vater, unser ältester Sohn und Bruder, Ernst,  
Schwiegersohn, Schwager u. Onkel, der Zwillinge  
2897

### Richard Finke

im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an  
Anna Finke geb. Beder und Frau.  
Hermann Finke und Familie.  
Andreas Beder und Familie.  
Es ist bestimmt im Gottes Willen,  
daß man vom Erbsen, was man hat,  
Ruhig scheidet.  
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags  
3 Uhr auf dem Mühlentriedhof statt. 2887

### Viktortheater-Garten

Wendler, Mühlstraße 16/18  
Kaffee Sonntag sowie jeden Dienstag  
Gr. Militär-Konzert  
Aufang 8 Uhr  
Eintritt 25 Pf.